

Horgner Jahrheft 2001



# *Das Neudorf*

Ein Quartier im Wandel



Luftaufnahme mit dem  
Neudorf-Quartier im Vordergrund,  
vor 1920

Eva Seiler Schiedt, Marc Benedetti, Hans Erdin

## *Das Neudorf*

Ein Quartier im Wandel

	Seite
<b>Vorwort</b>	3
<b>Vom Quartierfest zur Open-Air-Ausstellung</b>	4
<b>Die Quartiergeschichte</b>	
Aufbruchstimmung am Ende des 19. Jahrhunderts	6
<b>Der Verkehr und sein Gewerbe</b>	
Als Pferdestärken noch vier Beine hatten	12
<b>Die Landwirtschaft</b>	
Rebbau – viel Arbeit für einen Säuerling	20
<b>Handel und Gewerbe</b>	
Niemand sprach damals vom Lädelisterbern	24
<b>Das verschwundene Industriequartier</b>	
Rasante Entwicklung durch die Mechanisierung	33
<b>Das Wohnquartier</b>	
Fabriken und Villen machten neuen Überbauungen Platz	44
<b>Bauliche Entwicklung</b>	10–11
<b>Historische Karten</b>	32
<b>Horgen im Jahr 2000</b>	
Chronik und statistische Zahlen	56
<b>Bibliographie</b>	62
<b>Bildnachweis, Impressum</b>	64



Mit diesem Jahrheft wird das Neudorf-Quartier vorgestellt. Neudorf? Wo liegt dieser Dorfteil? Wieso heisst er so? Welches ist seine Entwicklung?

Diese Fragen werden mit Wort und Bild beantwortet von einem kleinen Team engagierter Leute, die im Neudorf leben (Eva Seiler, Hans Erdin) oder an dessen Rand arbeiten (Marc Benedetti, Urs Länzlinger).

Das Neudorf-Quartier wird von verschiedenen Seiten, unter mehreren Aspekten und mit unterschiedlichen Methoden beleuchtet. Das frühere und heutige Leben in diesem Dorfteil wird vertieft und umfassend dargestellt.

Früher schon hat die Jahrheft-Redaktion einzelne Gebiete unseres grossen weit verzweigten Dorfes präsentiert. Erinnerung sei an die herrlichen Hefte von 1983 Horgenberg (Ernst Jörg) und Sihltal (Walter Bühler) sowie 1984 Tannenbach (Ernst Gattiker) und Bocken (Maria Specker-Schwarzenbach und Hans Suter).

Auch mit dem Bergwerk Käpfnach (1982) und der Allmendkorporation (1996) wurden gewisse Dorf-Bereiche vorgestellt und interessante Zusammenhänge aufgezeigt.

Wir freuen uns, diese ortsgeschichtlich-heimatkundliche Reihe mit dem vorliegenden Jahrheft weiterzuführen und wünschen viel Lesevergnügen.

Die Redaktionskommission

# Vom Quartierfest zur Open-Air-Ausstellung

Wenige Quartiere Horgens haben innerhalb der letzten 200 Jahre eine derart wechselvolle Geschichte wie das Neudorf durchgemacht. Einst wuchsen hier Reben, später machten diese sukzessive Platz für die Fabrikationsgebäude der Seidenbarone und der anderen Industriellen. Jetzt ist das monotone Lied der Webstühle längst verklungen, dafür macht sich Kindergeschrei im heutigen Wohnquartier breit. Die Geschichte des Neudorfs ist widersprüchlich, kantig, romantisch und in jedem Fall höchst faszinierend.

Das fanden Mitte der 1990er-Jahre auch einige Quartierbewohner und -bewohnerinnen. In dieser Zeit begann sich im Neudorf so etwas wie ein «Quartiergeist» zu entwickeln. Viele Familien mit Kindern waren in die neuen Wohnsiedlungen gezogen. Sie brauchten Plätze – oder Strassen – zum Spielen. Im Quartier machten sich einige Leute Gedanken, ob es nicht Zeit für eine Verkehrsberuhigung wäre. Statt über Vor- und Nachteile einer solchen Beruhigung zu diskutieren, wurde aber zuerst einmal gehandelt.

Das erste Quartierfest überhaupt fand am 6. Juli 1996 auf der abgesperrten Neudorfstrasse statt. «Wir wollten zeigen, dass man die Strasse auch anders brauchen kann», erinnert sich einer der Initiatoren, Hans Erdin. Es wurde ein Festzelt aufgestellt, eine Musikband engagiert. Das Fest fand viel Anklang: Bei Bier und Wurst, Kaffee und Kuchen kamen sich die Bewohner näher. Alteingesessene Quartierbewohner und Neuzuzüger sassen zusammen, plauderten, lachten. Senioren und Seniorinnen aus den Altersheimen freuten sich ebenfalls am ungewohnten Festbetrieb. Das Fest begeisterte nicht zuletzt die Organisatoren. Sie wollten dafür sorgen, dass der Quartiergeist nicht sofort wieder in seiner Flasche verschwand. Warum nicht eine Ausstellung über die bauliche und soziale Entwicklung des Neudorfs auf die Beine stellen? Das Quartier hat eine interessante historische Bausubstanz, an der sich vieles noch ablesen lässt.

Zwei Jahre lang wurden historische Fakten, Pläne, Fotos zusammen getragen, mit heutigen und ehemaligen Quartierbewohnern und mit Nachkommen der früheren Fabrikbesitzer gesprochen, man reiste von Rapperswil bis an den Zürichberg, um interessante Zeitzeugen ausfindig zu machen.

Parallel dazu liefen die Bemühungen für eine Verkehrsberuhigung. Einmalig in Horgen befanden die Bewohner eines Quartiers an einer Versammlung mit Gemeindevertretern per Konsultativabstimmung darüber, ob sie eine Reduktion des (Auto-)Verkehrs wünschten oder lieber am damaligen Verkehrsregime festhalten wollten. Wie immer bei dieser Diskussion befürchteten Gewerbetreibende Nachteile für ihre Geschäfte,



Vernissage der Open-Air-  
Fotoausstellung «Neudorf –  
ein Quartier im Wandel»,  
9. Mai 1998

falls die Zufahrtsmöglichkeiten eingeschränkt würden. Dennoch stimmte an der entscheidenden Versammlung, an der auch der neue Gemeindeingenieur Hans Burch teilnahm, eine überwältigende Mehrheit für eine Einschränkung des Autoverkehrs – und damit für eine Bevorzugung von Velos und Fussgängern.

Unmittelbar nach der baulichen Umsetzung der Verkehrsberuhigungsmassnahmen (Absperrung der Neudorfstrasse bei der Gartenstrasse, Einbahnregelung in der Unteren Schärbächlistrasse usw.), wurde die Freilichtschau am 9. Mai 1998 auf der nunmehr ruhigen Neudorfstrasse vor dem Wurlitzer-Pub der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Bevölkerung war direkt und indirekt in die Ausstellung miteinbezogen: Die grossen Tafeln mit historischen Fotos und Erklärungen hingen an privaten Häusern und Gebäuden, waren in Schaufenstern von Geschäften aufgestellt. Nur drei Wochen, bis zum 1. Juni, dauerte die Open-Air-Ausstellung. Viele besuchten sie, andere nahmen es sich vor, fanden aber keine Zeit. Schade. Für sie und alle anderen Horgnerinnen und Horgner ist dieses Heft bestimmt. Es soll dafür sorgen, dass die einmalige Aufarbeitung der Materialien zum Neudorf nicht vergessen geht. Und, wer weiss, vielleicht finden sich Nachahmer, die in der Zukunft die Geschichte eines anderen Quartiers von Horgen auf solche oder ähnliche Weise vorstellen wollen.

# Die Quartiergeschichte

Aufbruchstimmung am Ende des 19. Jahrhunderts



Blick vom Kottenrain  
ins Neudorf-Quartier, in den  
1920er-Jahren

Neudorf – der Name sagt bereits alles. Der neue Dorfteil ausserhalb des historischen Kerns von Horgen entstand zwischen 1891 und 1906, als beidseits des heutigen Wagnerwegs neue Wohn- und Gewerbeliegenschaften in die Höhe schossen. Grund für den Bauboom war die Industrialisierung Horgens, die florierenden Fabriken im Quartier und der dadurch gestiegene Bedarf nach günstigem Wohnraum. Das neue Quartier hatte bald eine eigene Infrastruktur: Bäckerei, Metzgerei, Molkerei, Coiffeur, Kleider- und Lebensmittelläden sowie das Restaurant Neudorf fanden hier ihr Auskommen.

Als Neudorfquartier wird heute das Gebiet beidseits der Neudorfstrasse bezeichnet. Es wird eingerahmt von Linden-, Zuger-, Glärnisch- und Seestrasse. Ältere lokale Bezeichnungen, die auch in verschiedenen historischen Plänen genannt werden, sind Entweder, Schärbächli oder Guggenhürli(rain).

Der Name «Entweder», in manchen Plänen auch «Entweders», bezeichnet das Gebiet zwischen Linden- und Zugerstrasse, das knapp über die Schärbächlistrasse hinausreicht. Der Name geht wahrscheinlich auf eine Verzweigung des historischen Säumerpfads zurück. Von der Sust aus führte der Säumerpfad bergaufwärts, vor der Haustüre der Neudorf-



strasse 9 vorbei, zur Kreuzung der heutigen Entweder- und der Neudorfstrasse, damals die Alte Landstrasse. Dort soll die Frage der Warentransporteure gelaftet haben: «Laufen wir *entweder* über die Alte Landstrasse nach Wädenswil oder über die Steinbruchstrasse gen Hirzel?». Historisch belegt ist die Entstehungsgeschichte des Namens nicht.

Östlich des Entweder hiess das Gebiet Schärbächli. Der Name geht auf den Bach zurück, der früher offen durch das Wannenthal und die Untere Schärbächlistrasse in den Zürichsee floss. Am Gewässer wurden Häute «geschärt», um sie für das Gerben vorzubereiten – ein Hinweis auf die Gerberei, die am nachmaligen Standort der Rolladenfabrik Baumann bestanden hatte. Mit dem Eindolen der Bäche und dem Verlust vieler Nassgebiete verschwand zirka in der Mitte des 20. Jahrhunderts eine weitere Gebietsbezeichnung: Guggenhürlirain oder kurz Guggenhürl. So hiess der steil ansteigende Moränenhügel vom Talacker zum Teufelbach, zwischen Schärbächli und Gartenstrasse, auf dem heute die Überbauung der Rentenanstalt steht. Was viele nicht mehr wissen: Guggenhürl heisst auf Zürichdeutsch die Gelbbauchunke, ein 3,5 bis 5 Zentimeter grosser Froschlurch, dessen leuchtend hell- bis orangegelbe Fleckung am Bauch ihm den Namen verliehen hat.

Das Guggenhürl fühlte sich früher offenbar wohl hier zwischen Lagerschuppen und in den sumpfigen Karrengelisen – und vor allem im kleinen Weiher der Rolladenfabrik Baumann.

### Das Waschhaus als Bourbaki-Küche

Das 1825 erstellte und unter Denkmalschutz stehende Waschhaus vis-à-vis des Hauses Neudorfstrasse 13 diente bis weit ins 20. Jahrhundert als gemeinschaftliche Waschküche für die Anwohner (siehe Porträt Hanni Rellstab, Seite 9).

Im Jahr 1871 erlangte das bescheidene Gebäude für einige Wochen eine sozusagen internationale Bedeutung: Der Waschlager wurde zum Kochtopf für die in Horgen internierten Bourbaki-Soldaten umfunktioniert. Diese von General Bourbaki befehligten Soldaten der französischen Armee flohen im deutsch-französischen Krieg 1870/71 in die Schweiz. Der Krieg war von Napoleon III. erklärt worden, weil die Entscheidung in der spanischen Thronfolge zugunsten Preussens auszugehen drohte. Die Franzosen befürchteten einerseits ein Ungleichgewicht in Europa, andererseits versuchte Napoleon III., seinen wackligen Thron mit einem aussenpolitischen Erfolg zu festigen. Das Kriegsunternehmen misslang jedoch. Von den insgesamt 85 000 in die Schweiz geflohenen, demoralisierten, kranken und ausgehungerten Soldaten nahm Horgen deren 300 fürsorglich und unter grosser Anteilnahme der Bevölkerung auf. Man brachte sie im Tanzsaal des damaligen Hotels Adler an der Zugerstrasse sowie im Entweder in zwei Fabrikhallen von Jean Schweizer unter. Die



Das bald 200-jährige Waschhaus  
an der Neudorfstrasse 13,  
Aufnahme 1997

Männer, die aus allen französischen Kolonien stammten, wurden von ihrer Ankunft am 3. Februar an bis zu ihrem Abzug am 16. März aufopfernd gepflegt. Für die allermeisten Horgnerinnen und Horgner war es das erste Mal, dass sie «Turcos» (Türken) und «Zuaven» (Nordafrikaner) zu Gesicht bekamen, und sie begegneten ihnen mit einer Grosszügigkeit, die angesichts des damaligen bescheidenen Lebensstandards besonders positiv überrascht.



Bourbaki-Soldaten mit dem Wirt Gustav Simon Suter im Café Post, Wädenswil, 1871

### Daten und Namen zur Quartiergeschichte

- 1813** Erwähnung einer seltenen Gebietsbezeichnung: Auf der Karte der zehnbaren Reben des Fraumünsterklosters findet sich die Bezeichnung «in der Leewern». So wird der Moränenhügel zwischen Talacker und Teufenbach wegen seines Gesteins (Leberfels) genannt.
- 1846** Durch den Bau der Seestrasse verliert die Alte Landstrasse (östlicher Teil: heutige Neudorfstrasse) ihre Bedeutung als Hauptverkehrsachse.
- 1924** In einem Übersichtsplan Horgens findet sich die offizielle Strassenbezeichnung Neudorfstrasse.
- 1938** Erwähnung eines Neudorfwegs parallel zur Neudorfstrasse auf dem Gemeindeplan.
- 1949** Verschiedene Strassen und Wege in Horgen haben einen zu Verwechslungen führenden oder gar keinen Namen. Auf Vorschlag der Strassenkommission führt der Gemeinderat deshalb verschiedene Umbenennungen durch. So wird der Neudorfweg zum Wagnerweg.

## Porträt



Hanni Rellstab, \* 1918, ledig. Die Grosseltern kamen aus Adliswil und erwarben 1890 das Doppel-Weinbauernhaus im Entweder (Neudorfstrasse 7–11). Hanni Rellstab wurde im Haus Nr. 9 geboren. Arbeitslehrerinnenseminar, Frankreichaufenthalt, 1940–1979 als Handarbeitslehrerin in Horgen tätig. Spielt leidenschaftlich gerne Geige, lange im Kammerorchester Thalwil. Sie lebt bis heute im Haus ihrer Familie, das sie 1997 dem Zürcher Heimatschutz vermacht hat.

## Hanni Rellstab:

*Früher betonte man stark die Gebietsnamen: Wir lebten im Entweder. Das Neudorf fing für uns erst beim Restaurant an. Weitere Quartierbezeichnungen waren im Neudorf, beim Schärbächli, Guggenhürlirain, Felsengrund, Baumgärtli (nur für das Schulhaus). Die Strassennamen im Quartier sind hingegen noch nicht so alt.*

*Unser Haus war eines der ersten im Quartier. Der Säumerweg (heute Baumgärtlistrasse) führte an unserer Haustüre vorbei. Das Haus lag früher inmitten von Reben. Auch in unserem Garten wuchs noch Wein, das Gartenhäuschen war umgeben davon. Mein Grossvater Theodor, der ein sehr strenger Mann war, betrieb ein Malergeschäft im Haus. Der älteste Sohn sollte es übernehmen, starb jedoch früh. So musste mein Vater Jakob die Nachfolge antreten. Ich wuchs im Haus Nr. 9 auf. Wir hatten drei kleine Zimmer und es war eng. Die Stube war zugleich das Büro des Vaters, der Nähmaschinenraum der Mutter und das Aufgabenzimmer für mich, und ich erhielt dort auch Geigenstunden. Meine Tante betrieb eine Weissnäherei im Anbau des Hauses, wo vier bis fünf taubstumme Mädchen in die Lehre gingen. 1947 starb mein Vater und Hans Vollenweider führte das Malergeschäft weiter.*

*In meiner Kindheit wurde das Waschküchen (hinter der Schmiede Engert) von allen Anstössern genutzt und musste in Ordnung gehalten werden. Die Hausbesitzer waren jährlich abwechselnd für Schlüssel, Kasse, Reinigungsdienst verantwortlich. Der Brunnen wurde ebenfalls einmal in der Woche geputzt, wobei ich meinem Vater half. Mein Grossvater war ein sehr fortschrittlicher Mann und schaffte eine Waschmaschine für unsere Familie an (Holztrog mit Hebel). Er nahm jeweils den Hebel raus, damit sie andere nicht benützen konnten. Man hatte früher kein Badezimmer, deshalb badeten wir auch im Waschküchen in Trögen oder auch im Badehaus des Stapferheims. Der Brunnen war die Tränke für die Pferde des Rosshändlers Schäppi (heute Liegenschaft Engert). An heissen Tagen holten wir unser Wasser dort. Es hatte viele Pferde und Rossbollen. Wir schauten nur in den Stall hinein, scheuten uns aber vor dem Kontakt mit den Tieren. Wir spielten viel: Springseil, Fuulei, Versteckis oder Ballspiele. Die Baumgärtlistrasse war früher unser Schlittelweg. Der Platz vor unserem Haus war der Spielplatz. Heute werden dort Autos abgestellt. Ich hatte eine schöne Kindheit im Neudorf-Quartier.*

s'Chüeferliedli

von «Tante» Mina Stünzi, Kindergärtnerin

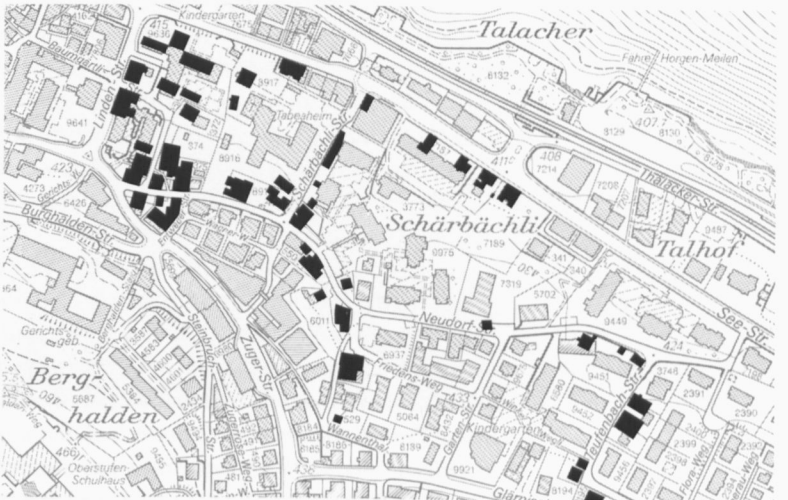
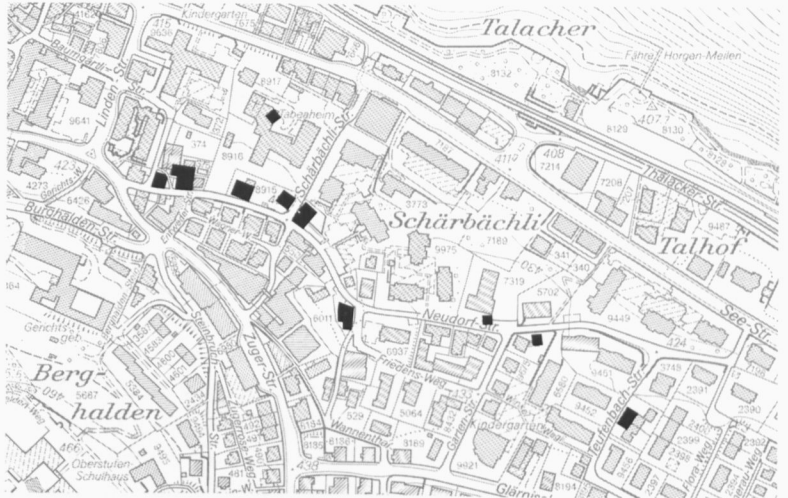
*Dä dä bum, dä dä bum, dä dä bum, dä Chüefer gaht rundum,  
er leit em Fass es Chleidli a, so dass de Wii nüd use cha, dä dä bum,  
dä dä bum, dä dä bum!*

## Bauliche Entwicklung

Karten und Pläne veranschaulichen das Wachstum des Neudorfs. Im Hintergrund: Übersichtsplan der Gemeinde Horgen, 1999.

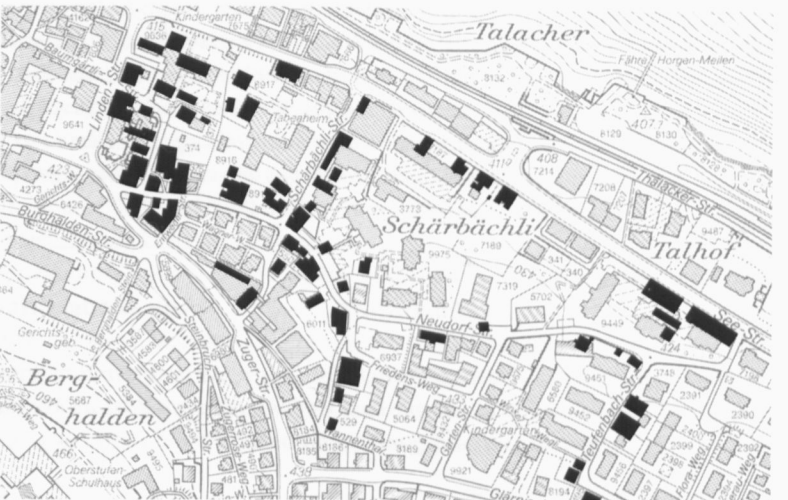
Quelle: Jakob Schöpfi,  
Karte der Wasserleitungen zu den Mühlen

1730



Quelle:  
Schneiter u. Schönholzer-Plan

1866



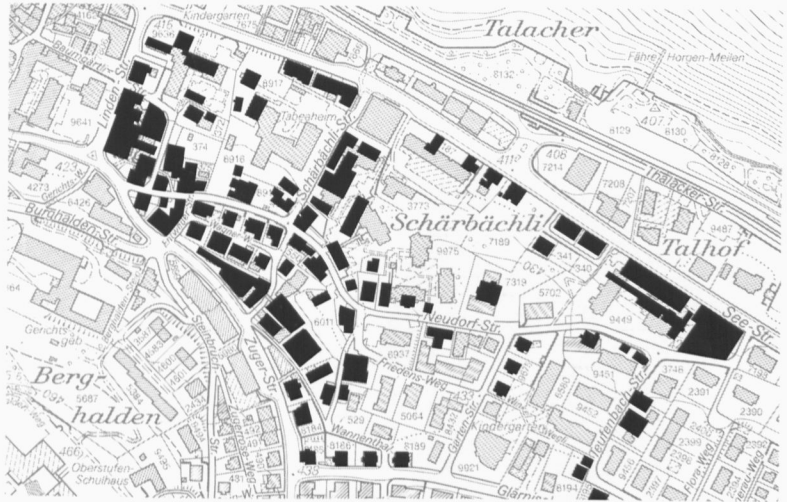
Quelle:  
Schneiter u. Schönholzer-Plan  
gezeichnet und ergänzt  
von M. Hüni, Ingenieur

1891

## Bauliche Entwicklung

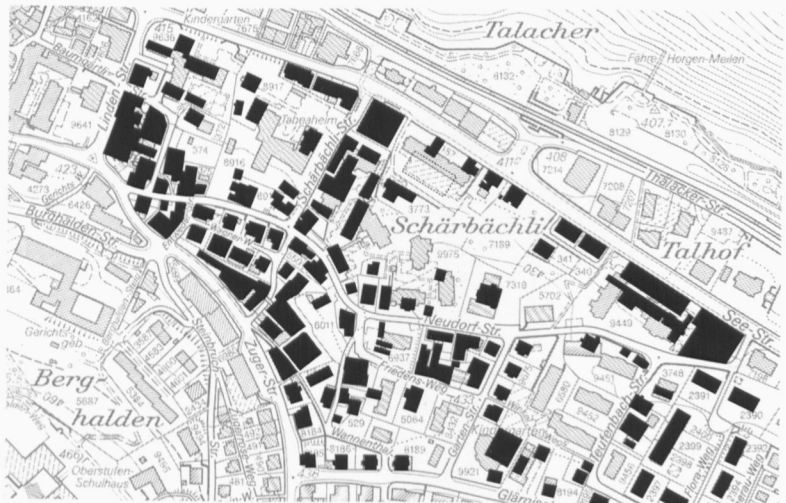
Quelle: Karte der Gemeinde Horgen

1906



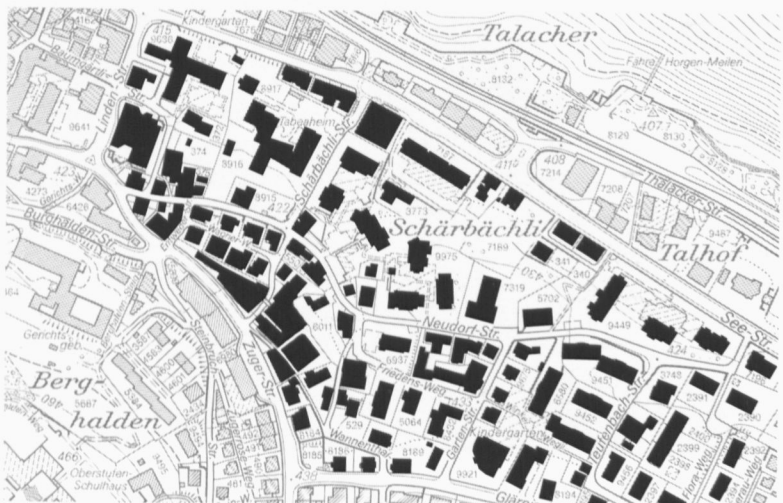
Quelle: Übersichtsplan der Gemeinde Horgen

1935



Quelle: Übersichtsplan der Gemeinde Horgen

1999



# Der Verkehr und sein Gewerbe

Als Pferdestärken noch vier Beine hatten



Das Neudorf war und ist ein gut erschlossenes Gebiet. Es lag an den zwei wichtigsten Verkehrsachsen des alten Horgen. Vor der Fertigstellung der See- und der Zugerstrasse in der Mitte des 19. Jahrhunderts kreuzten sich im Entweder der Richtung Zug führende Säumerweg mit der in Richtung Wädenswil verlaufenden Alte Landstrasse (heute Neudorfstrasse).

Auf dem Säumer- oder Saumweg, auch Untere Strasse genannt, transportierten die Säumer mit ihren Tieren Güter über den Hirzel in die Innerschweiz; die Alte Landstrasse bildete dagegen die einzige Verbindung zwischen Horgen und den anderen Seegemeinden und verlief wegen des oft schlammigen Seeufers leicht erhöht am Hang. Die See- und die Zugerstrasse lösten die Alte Landstrasse ab, und wurden mit veränderter Linienführung zwischen 1830 und 1840 neu angelegt.

Die gute Erschliessung ist nicht der einzige Bezug des Quartiers zur Strasse und zum Verkehr. Hier konzentrierte sich vor und im 19. Jahrhundert auch das verkehrsbezogene Gewerbe. Es gab mehrere Fuhrhaltereien; die Gefährte baute und reparierte der Wagner (daher der Name Wagnerweg), während der Schmied Engert die Pferde der Fuhrhalter und der Bauern beschlug. Die heutige Autospenglerei an der Schärbächlistrasse hat also direkte Vorgänger (siehe Porträt Bobby Grob auf Seite 19).

Die zentrale Lage und die bereits ansässigen Gewerbebetriebe erleichterten die Ansiedlung von weiterem Gewerbe und der Industrie in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Einige interessante Zeugnisse sind aus der alten Zeit übriggeblieben. An einigen Stellen wurden die Strassen gepflästert. So sollten sie vor allem staub- und schlammfrei gehalten werden. In Kurven oder Kreuzungen wurde ebenfalls gepflästert, weil die Tiere und Karren die Strasse hier stark strapazierten. Bei der Schöneegg ist ein Stück des alten Kopfsteinpflasters erhalten.

Vom frühen Pferdeverkehr zeugt auch die hölzerne Remise der Fuhrhalterei Schäppi oberhalb des Restaurants Wannenthal, die alle Zeiten überdauert hat.

Weitere Zeitzeugen des Verkehrs, die andernorts schon lange verschwunden sind, stellen die Eisenringe zum Anbinden von Pferden an der Mauer vor dem Restaurant Neudorf dar, und der Brunnen hinter der Schmiede Engert, an dem die Pferde getränkt wurden. Oder die heute kurios anmutenden «Radabweiser»: Sie sollten verhindern, dass die Wagenräder die Hausfassaden streiften. An der Hausecke Neudorfstrasse 29 sind zwei besonders schöne Exemplare zu sehen. Den Fussgängern diente das Scharreisen, an dem man die dreckigen Schuhe abstreifen konnte, bevor man das Haus betrat. Ein besonders kunstvoll verziertes Stück ist an der Neudorfstrasse 5 (Seite Baumgärtlistrasse) erhalten.



Holztransport, Sechsspänner,  
vor der Schmiede auf noch  
ungeeeterter Zugerstrasse  
(undatiert)

### Die Fuhrhaltereien

Wichtig für den Verkehr waren die Fuhrhaltereien im Quartier – Vorläufer der modernen Transportunternehmen. Während die PS heute unter der Kühlerhaube sitzen, hatte die Pferdestärke damals noch vier Beine: Tiere zogen die Wagen. In den Jahren um 1900 gab es zwei selbständige Fuhrhaltereien in Horgen, diejenige von Fuhrhalter Schächpi an der Zugerstrasse und die von Heinrich Hüni an der Glärnischstrasse. Der ebenfalls bekannte Fuhrmann Alfred Murer arbeitete hauptsächlich für die Textilmaschinenfabrik Schweiter, wohnte im Wannenthal und hatte dort seine Pferde stehen. Die Fuhrhalter transportierten landwirtschaftliche Produkte und Waren für ihre Auftraggeber. Sie boten aber auch frische Pferde für den Vorspann an, wenn es darum ging, die steile Steigung zum Horgenberg zu überwinden.

Von der Fuhrhaltereie Schächpi an der Zugerstrasse ist noch der Unterstand erhalten. Die Fuhrhaltereie Hüni wurde in den 1920er-Jahren verkauft, als die Autos kamen. Sie hat später einem Wohnblock Platz gemacht. Alfred Murers ehemalige Stallungen, heute als Garagen genutzt, befinden sich an der Abzweigung der Wannenthalstrasse zum Friedensweg. Neben dem Transportgewerbe bewirtschaftete Murer als Wirt das «Alpenrösli» (heute Wurlitzer-Bar).

Die grösseren Betriebe im Quartier organisierten ihren Warentransport selbst. Das Baugeschäft Clerici hatte eigene Stallungen an der Gartenstrasse, und auch die Rolladenfabrik Baumann verfügte über eigene Fuhrwerke.

Dass die Kutscher nicht immer die feinsten Umgangsformen hatten, illustriert die folgende Beschreibung des Journalisten Hans-Heiri Stapfer:



- 1 Radabweiser Neudorfstr. 29
- 2 Pferdeanbinderinge vor dem Restaurant Neudorf
- 3 Kunstvoll verziertes Scharr-eisen an der Neudorfstr. 5, Seite Baumgärtlistrasse, Aufnahmen 1998



«Als besonders markante Gattung Horgner Seebueben galten die Fuhrmänner. Ihr rauer, kerniger Umgangston und in vielen Fällen eine lockere Faust trugen ihnen einen äusserst zweifelhaften Ruf ein, ganz zu schweigen von einem Schwall von Flüchen übelster Sorte und einem Hagel von Peitschenhieben, wenn die störrischen Vierbeiner einmal nicht so wollten, wie sie sollten. Diese Wortschwallde erfreuten die Kinder zur Nachahmung und schockierten die feinen Damen aus besseren Kreisen.»

### Die Schmiede

Die Liegenschaften des Pferdehändlers und Schmieds Schächpi an der Zugerstrasse 51 gingen in die Hände des Schmieds Karl Engert über. Der tüchtige Schwabe Engert (1885–1960) mit seinem Unternehmergeist verwirklichte in Horgen das, was das schwäbische Sprichwort «Schaffe, schaffe, Häusle baue» verspricht.

Er war Wagen- und Hufschmied und wollte sich später auch als Pferdehändler betätigen. Zuerst mietete er sich bei Pferdehändler Schächpi ein. Engert war für diesen allerdings eine direkte Konkurrenz. Der Vermieter gestattete Engert deshalb vorerst nur den Handel mit Ponys. Der gleichnamige Sohn Karl Engert (1914–1968, im Quartier einfach als «der Engert» bekannt), betätigte sich zusätzlich im lukrativen Alteisenhandel, deshalb sein Übernahme «Goldschmied». Ein Fabrikgebäude an der Zugerstrasse diente ihm als Alteisenlager. Engert verkaufte das Gebäude später an die Glastex («Seiden-Kägi»), eine Firma, welche Kunststoffgewebe produzierte. Zum kleinen Reich der Familie Engert gehört heute noch neben dem Wohnhaus, der Schmiede an der Zugerstrasse 51 und dem ehemaligen Pferdestall an der Ecke Entwederstrasse/Neudorfstrasse auch das frühere Waschhaus des Quartiers.

An den Pferdehandel erinnern heute ausserdem noch der als Tränke benutzte Brunnen, der Platz beim Waschhaus, der schon auf dem Schächpi-Plan von 1730 als Wendeplatz für Fuhrwerke eingezeichnet ist, und die Anbinderinge für die Tiere. Im heute von der dritten Engert-Generation



## Porträt



Karl Engert, \*1952, ledig. Aufgewachsen in Horgen, Werkzeugmacher-Lehre bei Firma Schweizer. 1976 wegen der Rezession mit seinem Bruder Bruno nach Südafrika ausgewandert. 1983 zurück in die Schweiz, später kürzere Auslandsaufenthalte in Australien und nochmals in Südafrika. 1992 haben sich die Brüder Engert selbständig gemacht. Im früheren Pferdestall der Schmiede betreiben sie eine mechanische Werkstatt, wo sie Präzisions-, Dreh- und Fräsarbeiten für ihre Kundschaft ausführen. Das frühere Waschhäuschen haben sie in ein Computerbüro verwandelt.

## Karl Engert:

*Mein Grossvater kam ursprünglich von Backnang bei Stuttgart. An seinem Geburtstag spielte jeweils die «Harmonie» – und ich dirigierte. Mein Vater ist bereits in der Schweiz geboren. Ich erinnere mich noch, als die Schmiede in Betrieb war. Mittwochs wurden jeweils die Pferde beschlagen. Sie kamen aus der ganzen Gegend, beispielsweise von der Brauerei Wädenswil. 1968 starb mein Vater und die Schmiede wurde geschlossen. Wir selbst haben diese Arbeit nicht gelernt. Ich und mein Bruder haben damals lieber Töffli frisiert (lacht). Später betrieb meine Mutter einen Eisenwarenhandel.*

*Im Neudorfquartier gefällt mir das Vertraute. Ich denke aber, der Mensch ist ein Wechseltier. Dort wo es ihm gefällt und er einen Job hat, fühlt er sich wohl, sei das jetzt in Südafrika oder in Horgen. Als ich zurückkam, fand ich das Leben eng hier. Im Ausland gab es kaum Streit mit Nachbarn. Bei einem Festchen zu viel gab es keine Probleme. Hier ist alles in engen Grenzen. Es gibt viel Intoleranz und eine «Lust am Plagen». Ich bin ein eher friedlicher Mensch. Aber hier werden die Leute oft anzüglich oder giftig. Zudem finde ich es schade, dass die Sitten der Kinder verrohen, vor allem in der Sprache.*

*Ob ich mich an Anekdoten erinnere aus meiner Kindheit?  
– Ja, wir haben als Buben mit Kameraden aus dem Quartier einmal ein grosses Nachthemd durchlöchert! Es gehörte einer ehemaligen Nachbarin und hing an einer Leine. Mit einer Entschuldigung und Schokolade wurden damals die Unstimmigkeiten gelöst.*



Karl Engert (rechts) beschlägt ein Pferd, um 1930



Fuhrmann Barett im Innenhof  
der Rolladenfabrik Baumann,  
um 1918

als Feinmechanik-Werkstatt genutzten Stallgebäude standen bis zu 12 Pferde, im Obergeschoss lagerte wie üblich das Heu. Engerts Pferde waren oft «im Dienst», als Militärpferde im Einsatz.

Im Parterre des Wohnhauses Zugerstrasse 51 befand sich die Schmiede. Die ideale Verkehrslage führte dem Schmied regelmässige Kundschaft zu, solange das Transportwesen noch von den vierbeinigen Pferdestärken profitierte. Er arbeitete mit dem Wagner an der Schärbächlistrasse zusammen, auf dessen hölzerne Speichenräder er Eisenreifen aufzog, und mit Sicherheit verbanden ihn auch Geschäftsbeziehungen mit dem benachbarten Küfer an der Neudorfstrasse 5, dessen Fässer ebenfalls eiserne Reifen brauchten. Der Wagner baute neben Rädern auch Schlitten, sogenannte Geissen, deren Kufen ebenfalls vom Schmied beschlagen wurden. Auch der Maler Rellstab gehörte zu diesem Netzwerk. Er bemalte und lackierte an der Neudorfstrasse 7 die Wagen und Schlitten.

Noch heute besteht längs der Zugerstrasse der gedeckte Aussenraum der ehemaligen Schmiede, ein Werkplatz im Freien direkt an der Strasse, wo Pferde beschlagen, Eisen gelagert und verschiedene Arbeiten verrichtet wurden. Ein Amboss bei der Entwederstrasse erinnert heute an das alte Gewerbe. Die Schmiede blieb bis 1968 in Betrieb.

#### **Der Pferdeverkehr und seine Nebengewerbe**

Das Transportgewerbe mit Pferden spielte im Neudorf-Quartier eine wichtige Rolle. Zuerst waren es die Säumer, deren Nachfrage nach Pferden diesen Wirtschaftszweig belebten. Das wichtigste landwirtschaftliche Produkt des Quartiers – der Wein – wurde in Fässern auf Fuhr-

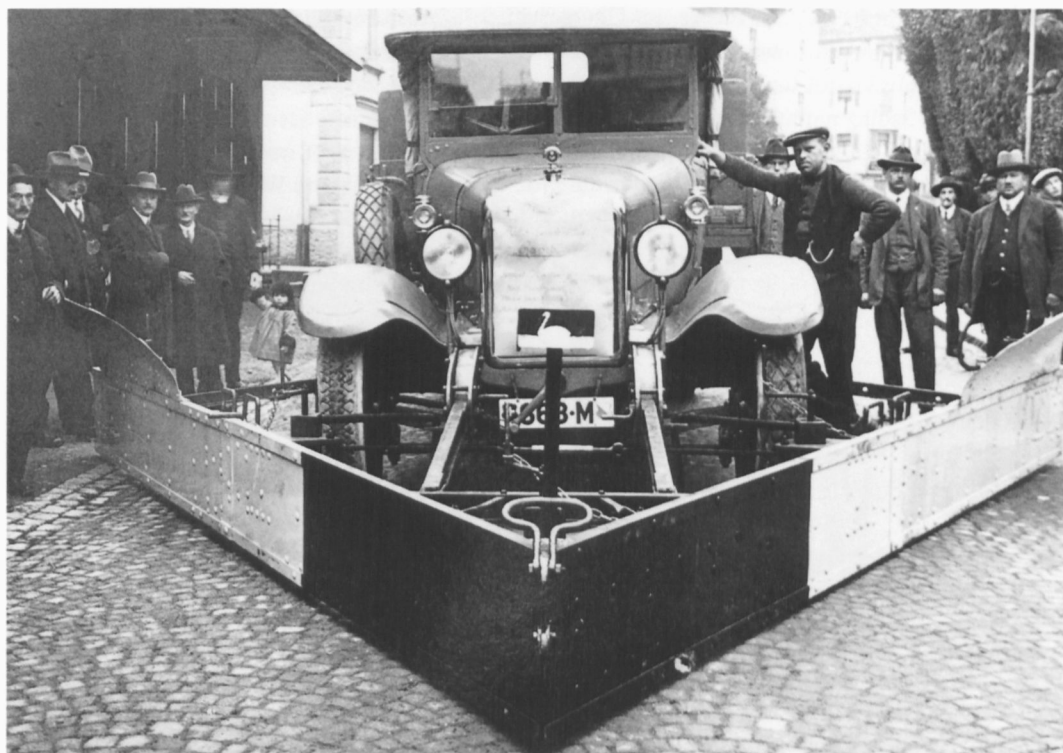
werken transportiert. Die Industrie im Quartier benötigte bis zum Aufkommen des Automobils um 1920 ebenfalls die Pferdekraft, um Baumaterial, Holz, Maschinen, Kohle, Seide zu befördern.

Das Pferdetransportgewerbe selbst brachte vielen Handwerkern und Gewerbetreibenden Arbeit. Es erlaubte dem Schmied, dem Pferdehändler, Gerber, Sattler, Polsterer, Wagner und Küfer ein Auskommen. Diese arbeiteten oft Hand in Hand.

Zaumzeug, Pferdegeschirre, Kummet u. a. stellten übrigens die Sattlereien Biber und Weiss her, die sich ebenfalls in der Nähe an der Neudorfstrasse befanden. So hing alles zusammen, es bestand ein wirtschaftliches Netzwerk.

Kaum eine Werkstatt arbeitete jedoch nur für eine einzige Branche. Einige Beispiele: Der Wagner Grob stellte für die Firma Feller Unterputzschalterkästen aus Holz her. Der Schmied Engert war auch im Alteisenhandel tätig. Der Maler Rellstab malte auch modische Tapeten oder realisierte Aufträge für das Baugewerbe. Die Sattler und Polsterer stellten auch Möbel für die gute Stube her, und eine Spezialität des Küfers war die Herstellung von Weinfässern.

Der Gemeinderat (links) begutachtet vor der Remise der Fuhrhalterei Schächli an der Zugerstrasse den neuen Schneepflug, Aufnahme zw. 1925–1928



## Porträt



Armin Grob junior, besser bekannt als Bobby, \*1950 in Horgen, verheiratet, zwei Söhne. Bobby Grob lebt und arbeitet an der Schärbächlistrasse 15. Hinter dem Wohnhaus betreibt er eine Autospenglerei. Er ist deren Chef und alleiniger Angestellter.

## Armin Grob:

*Ich bin ein «Urhorgner» und lebe mit Unterbrüchen seit meiner Kindheit im Neudorf. Mein Grossvater betrieb eine Wagnerei an der oberen Schärbächlistrasse. Später kam die Zeit der Autos und mein Vater gründete die Autospenglerei, welche ich weiterführe. Vielleicht wird mein Sohn, der Autospengler lernt, den Betrieb einmal übernehmen. An der Schärbächlistrasse und dem Wagnerweg hat sich seit meiner Kindheit nicht viel verändert, ausser dass manche Häuser renoviert wurden. Wir spielten hier als Kinder immer Fussball. Später habe ich 14 Jahre bei Horgen 1 gekickt.*

*Früher gab es im Quartier viele Kleinbetriebe mit ein bis zwei Mann. Mein Vater, der Bäcker Nufer, der Schmied Engert und andere trafen sich einmal in der Woche im Restaurant Eintracht im «Blaumäntelclub». Der Name kommt daher, dass alle ein blaues «Übergwand» für diesen Abend anzogen. Allgemein hatte man früher viel Kontakt untereinander. Mir gefällt es auch heute noch im Neudorf. Das Dorfzentrum liegt nahe und man braucht keinen «Göppel», um eins trinken zu gehen.*

# Die Landwirtschaft

Rebbau – viel Arbeit für einen Säuerling



Neudorfstrasse 46 (links)  
mit Reben im Vordergrund,  
um 1900

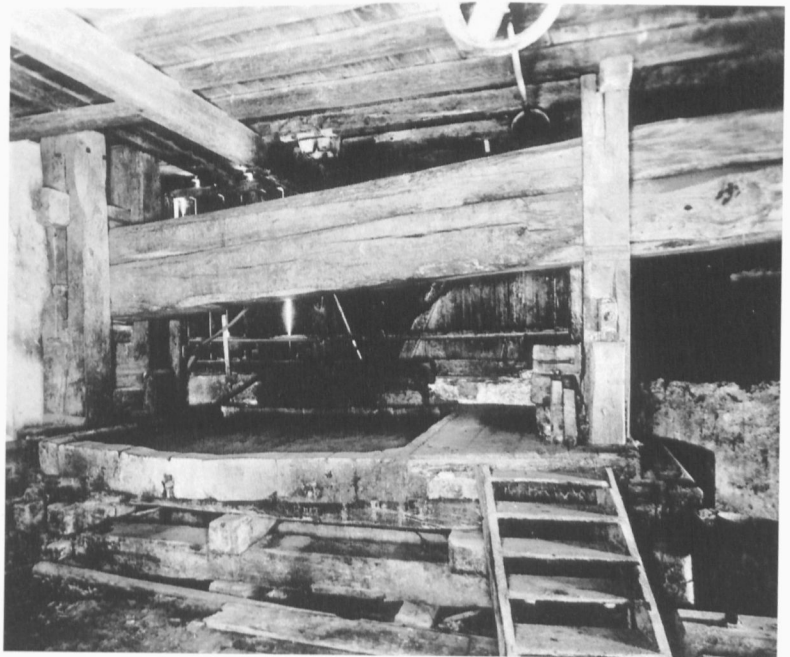
Landwirtschaft bedeutete im (nachmaligen) Neudorf in erster Linie Rebbau. Der Rebbau setzte in Horgen zu Beginn des 15. Jahrhunderts ein. Ein Grund dafür war, dass die Preise für Getreide immer tiefer fielen. Gleichzeitig konnten es sich die Handwerker und Gewerbetreibenden öfters leisten, ausser dem täglichen Mus mit Brot gelegentlich auch ein Stück Fleisch, einen Fisch oder eben einen Schluck Wein zu geniessen.

Das früheste uns zugängliche Bilddokument, das den Weinbau belegt, ist die Gyger-Karte von 1667. Sie zeigt die Halden zwischen Dorf und Teufenbach als Rebbaugelände. Der Schächli-Plan von 1730 zeigt wenige, vereinzelt stehende Gebäude im landwirtschaftlich genutzten Gebiet. Einen Einblick in Verbreitung und Bedeutung des Rebbaus erlaubt der Plan von 1813, «Die zehnbaren Reben vom Fraumünster». Er zeigt die dem Zürcher Fraumünsterkloster abgabepflichtigen Rebbauparzellen mit den zugehörigen Ökonomiegebäuden. Die Gebiete Entweder, Schärbächli, Guggenhürlirain und Teufenbach waren zu diesem Zeitpunkt praktisch durchgehend mit Reben bepflanzt. Der Rebbau blieb bis Anfang des 20. Jahrhunderts von Bedeutung. Das Rebwerk bedeutete für die

Bauernfamilien eine ausserordentlich harte Arbeit. Ausser im Winter forderte der Weinberg praktisch täglich den Einsatz vieler fleissiger Hände. Bei aller Nostalgie angesichts des mit dem Rebbau verbundenen idyllischen Landschaftsbildes gibt es doch keinen Zweifel daran, dass der Übergang zu anderen Erwerbsgrundlagen für viele Menschen eine Erleichterung bedeutete. Die Abholzung der Rebstöcke wurde übrigens auch von Weinliebhabern nicht eigentlich bedauert – der Horgner Wein war ein echter Säuerling...

Das Reb Gelände im Schärbächli verschwand im Zusammenhang mit der Entwicklung des Tabeaheims und der Rolladenfabrik Baumann. Die Reben auf dem Guggenhürlirain wichen der Villa Staub und ihrem Park. Die Reben im südöstlichen Teil der Neudorfstrasse sind ebenfalls längst verschwunden: Bergwärts sind auf einer Aufnahme von 1955 Obstbäume zu sehen, das Land wurde kurz darauf mit Wohnblöcken überbaut. Seewärts bauten die Textilunternehmer Stünzi Söhne den Talhof in den bis zur Seestrasse reichenden Weinberg hinein, in den 1980er-Jahren entstand auf dem Gelände zwischen See- und Neudorfstrasse ebenfalls eine Wohnüberbauung.

Landwirtschaftliche Ökonomiegebäude wie Schöpfe (Schuppen), Rebhäuschen oder Trotten sind heute praktisch keine erhalten. Früher standen jedoch mehrere Trotten im Quartier. Wo genau in Horgen sich die auf dem untenstehenden Foto abgebildete Trotte befand, ist nicht



Trotte: eine Traubenpresse.  
Der Eichenbalken presst die  
Trauben durch sein Eigen-  
gewicht aus (undatiert)



Winzerinnen und Winzer an der  
Gartenstrasse, um 1920

bekannt. Belegt ist eine Traubenpresse am Standort der heutigen Seestrasse 202. 1730 war sie noch nicht auf Plänen nachzuweisen, 1813 erschien sie jedoch auf dem Zehntenplan des Fraumünsterklosters. Vor 1906 wurde sie abgebrochen, 1910 erstellte die Rolladenfabrik Baumann auf der Parzelle das heute noch bestehende Schlossereigebäude. Bei Rellstab an der Neudorfstrasse 7 befand sich eine öffentliche Trotte der Gemeinde, die wahrscheinlich als Obstpresse diente. Auch im Handwerkerhaus an der Neudorfstrasse 32 wurde 1849 eine Obstpresse eingebaut, später wird im Grundbuchprotokoll die Reparatur einer Birnenmühle erwähnt. Die Obstpresse an der Neudorfstrasse blieb bis mindestens 1863 in Gebrauch.

Nicht wenige der ehemaligen Weinbauernhäuser existieren noch. Besonders zu erwähnen ist das Rellstab-Haus an der Neudorfstrasse 7–9–11, welches ein typisches Zürichsee-Weinbauernhaus darstellt. Das Haus wurde später um gewerblich genutzte Anbauten erweitert. Die Schenkung der Besitzerin an den Zürcher Heimatschutz bietet Gewähr, dass auch spätere Generationen es noch werden betrachten können.

Ehemalige Bauernhäuser sind auch die Liegenschaft Schärbächli-  
strasse 9–11, das inselhaft erhalten gebliebene Wohngebäude an der Neudorfstrasse 39 und weitere Gebäude im Quartier (Seestrasse 148, Neudorfstrasse 36–38 u. a.). Auch viele Wohnhäuser weisen noch einen Weinkeller auf, der an den Rebbau erinnert.

## Porträt

### André Vasserot:



André Vasserot, \* 1950, verheiratet, ein Sohn. Geboren in Walenstadt. 1952 kam die Familie nach Horgen. Die Schulen in Horgen und Zürich besucht. Maschinenmechaniker-Lehre bei der Firma Stäubli. Später Unterwasserarbeiten ausgeführt, beispielsweise Schweißen und Betonieren an Brücken. Nach einem Unfall musste André Vasserot seinen Beruf aufgeben. Er betreibt heute als Hobby das Geschäft für Heimtierbedarf an der Neudorfstrasse 18 und züchtet Fische.

*Mir gefällt am Neudorf, dass es nicht anonym ist. Hier kennt man jeden und versucht, sich zu helfen. In den letzten Jahren ist es allerdings fremder geworden durch die vielen neuen Überbauungen. Gewerbe gibt es auch fast nicht mehr im Quartier. Bobby Grob ist noch da, der Glaser Biber... Durch die Verkehrsberuhigung ist es ebenfalls ruhiger. Für die Geschäfte ist das schon nachteilig. Ich weiss noch viele Geschichten aus meiner Kindheit. Wir wohnten gegenüber dem Alpenrösli (heute Wurlitzer). Aus dem Fenster konnten wir manches beobachten: Der Wirt Murer war ein kräftiger Mann und wenn er zuviel gehabt hatte, flogen die Gäste raus – mitsamt der Türe! Oder als Kinder in Frau Gislers Laden. Wenn sie etwas suchte und uns den Rücken zukehrte, klauten wir Kaugummis und Zeltli. Das haben alle gemacht. Einmal gingen die Sauen ab bei der Metzger Baumann. Auf der Seestrasse wurden sie eingefangen. Im heutigen Neudorf-Quartier würde ich mir wieder mehr Zusammenhalt wünschen. Dann entstünden weniger Probleme. Man kann in den Ferien für die Nachbarn zum Rechten schauen und es gäbe weniger Vandalismus. Was ich mir wünsche, ist ein echtes Quartierfest im Neudorf!*



Im Entweder



# Handel und Gewerbe

Niemand sprach damals vom Lädelisterven



Coiffeur Ceroni vor seinem Laden an der Neudorfstrasse 9 (undatiert)

Ab der Jahrhundertwende bot das neu erstellte Zentrum im Neudorf seinen Bewohnern vielfältige Einkaufsmöglichkeiten, denn die Arbeitsplätze, welche die Industrie schuf, brachten sehr viele Menschen ins Quartier. Mit den zwischen 1891 und 1906 beidseits des heutigen Wagnerweges errichteten Wohn- und Gewerbeliegenschaften entstand ein eigentliches Einkaufszentrum. Es umfasste den Wagnerweg und den vorderen Teil der Neudorfstrasse. Starten wir einen Rundgang: Am Wagnerweg 6 befand sich die Metzgerei Baumann (1918–1971), die neben dem Wohn- und Ladengebäude eine Stallung für das Vieh und ein Schlachthaus umfasste. Produktion und Verkauf der Lebensmittel waren nahe beisammen, auch einen Arbeitsweg gab es nicht: Es wurde im selben Haus gewohnt und gewirtschaftet – eine typische Situation damals.

So auch bei der ehemaligen Bäckerei Nufer an der Neudorfstrasse 26, wo heute asiatischer Kampfsport betrieben wird. Hermann und Elsy Nufer übernahmen die Bäckerei 1943 und führten diese über dreissig Jahre lang bis ins Jahr 1974.

An der Ecke Schärbächli/Wagnerweg bergseits befand sich die Molkerei, das Käse- und Milchlädeli des Neudorfquartiers. An der Neudorfstrasse 20 (heute Humanitas) betrieb Emmi Linsi ihren Wollen- und Handarbeitsladen. An der Neudorfstrasse 18 (heute Geschäft für Heimtierbedarf) gab es den Gemischtwarenladen Pawelka, einen Kleiderladen, und einen Coiffeur. Im zurzeit verwaisten Ladenlokal an der Neudorf-

## Porträt



Elsy Nufer-Grögli, \*1911, verwitwet von Hermann Nufer, aufgewachsen in Winterthur, erlernte zuerst das Hotelfach. 1942 heiratete sie nach Horgen und führte zusammen mit ihrem Ehemann von 1943 bis 1974 die Bäckerei Nufer an der Neudorfstrasse 26. Elsy Nufer verbrachte den grössten Teil ihres Lebens im Quartier. Heute lebt sie im Haus Tabea und darf dieses Jahr ihren 90. Geburtstag feiern.

## Elsy Nufer-Grögli:

*Mein Mann und ich mussten damals viel und hart arbeiten. Morgens bedienten wir die verschiedenen Spezereiläden in Horgen und brachten Brot, Weggli, Semmeli, Nussweggen und vieles anderes. Jeden Freitag wurden Wähen gebacken. Mit dem Auto bedienten wir später am Tag die Kundschaft in ganz Horgen, bis in die Füchsenwies oder auf den Horgenberg. Die erste Tour fuhr meistens ich. Man hatte damals sehr schöne Beziehungen mit allen Kunden. Mit dem Auto fuhren wir auch zu den Fabriken wie Oetiker, Brevo, Feller oder Schweiter und brachten den Arbeitern den Znüni. Auch ins Tabea- oder ins Stapferheim lieferten wir.*

*Damals gab es im Quartier viele kleine Läden. Man kannte alle und nahm Anteil. Es war viel familiärer als heute.*

*1974 mussten wir infolge Krankheit meines Mannes unser Geschäft aufgeben. Die Bäcker Kern und Sammet, welche heute in Wädenswil eine Grossbäckerei mit Back- und Tiefkühlprodukten führen, übernahmen unsere Geschäftsräume. Ich habe grosse Achtung vor ihnen – haben sie doch mit drei Sack Mehl bei uns begonnen und sich zu einem Grossunternehmen mit über 50 Angestellten und Produktionsbetrieben in Deutschland weiterentwickeln können.*

*Wie gesagt: Man hatte im Quartier ein schönes Verhältnis. Es gab keine Reibereien. An Quartiergeschichten kann ich mich nicht so erinnern, wir mussten alle viel arbeiten. Der Metzger Baumann, das weiss ich aber noch genau, sprach mit seinen Chalbli und Chüeli, wenn es zum Schlachten ging: «Muesch kei Angscht ha, ich tue dir nüd weh. Ich gib dir nur es Schüssli.»*

*Ich fühle mich «dihei» im Neudorf-Quartier und bin froh, dass ich auch nach dem Auszug aus meinem Haus nun im Tabeaheim, in «meinem» Quartier weiterleben kann.*



Die Bäckerei Nufer, Neudorfstrasse 26, vor dem Ladenumbau 1958

strasse 15 befand sich Horgens erster «Ausländerladen»: der italienische Lebensmittelladen von Signore Stefani, wie er im Quartier genannt wurde. Man konnte hier richtige «Ausländerwurst» – die spektakuläre Mortadella – kaufen. Stefani importierte die Spaghetti selber, und er kochte ausserdem für die Streckenarbeiter der Eisenbahn. In der Liegenschaft an der Neudorfstrasse 9 kaufte man im Elektroladen der Gemeindewerke Lampen, Kabel und Ähnliches, wieder später Nähmaschinen. An der Neudorfstrasse 7 befand sich die Weissnäherei von Amalia Rellstab, in der taubstumme Lehrtöchter beschäftigt waren. An der Zugerstrasse 49 schliesslich hatten die Schuhmacherei Fedon und der Coiffeur Otto ihre Betriebe.

Auch die Grossverteiler experimentierten im Quartier: Im Eckhaus Wagnerweg 2, einst der Gemischtwarenladen von Frau Winkler, richtete sich Horgens erster Konsumverein ein, der bis gegen 1950 existierte.

## Porträt



Fredi Ziereisen, \*1944, aufgewachsen in Basel-Stadt. Ausbildung in Basel und Genf. Als Innenarchitekt/Dekorateur war er 20 Jahre für die Mövenpickgruppe tätig und gestaltete Restaurants im In- und Ausland. 1992 kam er nach Horgen und führt seither sein eigenes Innendekorations-Geschäft im Neudorf-Quartier. Er wohnt ebenfalls im Neudorf.

## Fredi Ziereisen:

*Ich cha jo nöd mitrede als fremde Fötzel, mit mynem baseldytsche Dialäckt – nun meine Meinung zum Quartier, die ist mit den Jahren allerdings etwas ambivalent geworden. Ich meine, dass das Quartier in den letzten Jahren viel von seinem lieblichen Charme verloren hat. Warum? – Ich wage zu glauben, dass die neue Verkehrsberuhigung mitunter ein Grund sein könnte. Noch vor ein paar Jahren war hier der Teufel los und heute? – Nun ja, alles ist ein wenig ruhiger geworden.*

*Aber eigentlich bin ich zwischen meinen Stoffen und Kollektionen à la St-Germain-des-Prés doch sehr glücklich und zufrieden im Horgener Neudorf. Ein kleiner Hauch von Kreativität weht auch heute noch durch die Strassen und Gassen.*

Die Bäckerei des Konsumvereins befand sich an der Neudorfstrasse 5 im so genannten Küferhaus, das dafür einen 2,5 Meter hohen Hochkamin erhielt. Nach dem Wegzug der Coop-Filiale eröffnete die Familie Hopf im Haus Wagnerweg 2 eine chemische Reinigung. Die erste feste Migros-Filiale Horgens, welche die Verkaufswagen ablöste, wurde Anfang der 1930er-Jahre im ehemaligen Wohnhaus der Fabrikantenfamilie Schweiter an der Lindenstrasse eröffnet.

## Das Gislerlädeli

Wo heute Gras wächst, gingen früher Lebensmittel gegen Franken über die Theke: Auf der Parzelle Neudorfstrasse 27 stand das Holzchalet, in dem Anna Gisler ihre Kolonialwarenhandlung betrieb. Für den Bau bot die Weltausstellung in Paris von 1889 das Vorbild: Der Swiss-Chalet-Stil war damals in einer Phase des baulichen Historisierens Mode geworden. Das nach 1890 erstellte «Gislerlädeli» war ein typischer Vertreter dieses Baustils.

Anna Gisler ergänzte das Angebot der anderen Läden im Neudorf: Hier gab es Kaffee, Tee, Gewürze, Tabakwaren, Teigwaren, Konserven und Haushaltsartikel zu kaufen. In den 1920er-Jahren wurde das Haus vom Tabeaheim übernommen. Es bestand bis 1979 und wurde dann abgebrochen. Das Grundstück ist heute wohl das einzige im Quartier, das zuerst für Wohnen und Gewerbe genutzt wurde, dann als Parkplatz diente und später wieder in einen Garten verwandelt wurde. Die typische Entwicklung geht dahin, dass frühere Gärten heute als Parkplätze genutzt werden.

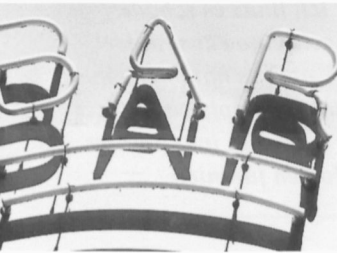
## Von der Restauration Ryf zur Wurlitzer-Bar

Gaststätten sind an allen wichtigen Verkehrsachsen zu finden, so auch am Eingang zum Entweder. Zusammen mit der Schöneegg, dem vermutlich ältesten Restaurant des Quartiers, erscheint das Gebäude der Restau-



Anna Gislers Kolonialwarenhandlung, 1910

Frau Ryf serviert ihrem Gast ein Bier. Die Neudorfstrasse ist noch ungepflästert, 1902



ration Ryf bereits 1866 auf dem Grundbuchplan der Gemeinde Horgen. Ob damals in dieser Liegenschaft bereits ein Restaurant betrieben wurde, ist ungewiss. Der Anbau zum Wohnhaus mit der heutigen Wurlitzer-Bar wurde jedenfalls erst zwischen 1890 und 1900 erstellt. Die frühesten Aufnahmen des Restaurants entstanden in den Jahren 1900 und 1902 vor dem Eingang des Anbaus. Auf dem Bild von 1902 erkennt man die Wirtin, Frau Ryf, die einem von der staubigen Landstrasse kommenden Gast unter Oleanderbüschen ein kühles Bier ausschenkt. Die Gaststätte wurde unter dem Namen Restauration Emil Ryf sicher bis 1914 – aber wahrscheinlich noch viele Jahre länger – geführt. In den 1960er-Jahren hiess das Lokal Restaurant Eintracht, ein Name, der heute noch an der Hausfassade steht.

In der Zeit der Industrialisierung verdrängte das Bier als Getränk zunehmend den Wein im ehemaligen Rebbauggebiet. Der Grundbuchplan der Gemeinde Horgen von 1864 weist sogar eine Brauerei aus. Sie befand sich im Fabrikgebäude an der Zugerstrasse 58 (heute Lokalitäten der Allgemeinen Plakatgesellschaft).

Der Bauboom um 1900 bescherte dem Quartier in kurzen Abständen drei weitere Gaststätten: Kurz nach 1890 wurde das Wohnhaus mit dem Restaurant Neudorf erstellt. Dass damals noch nicht mit dem Autoverkehr gerechnet wurde, beweisen die noch vorhandenen Pferdeanbinderinge in der Mauer zur Terrasse. Das Wohnhaus mit dem Restaurant Wannenthal entstand um 1906. Wenig später wurde der Lindenhof im Parterre des mehrstöckigen Wohngebäudes an der Ecke Schärbächli-Strasse und Seestrasse eröffnet.

## Porträt



Lucia Giannini, \*1955, geschieden, zwei erwachsene Söhne und eine Tochter. Geboren in Gallipoli (Apulien, Italien). 1962 in die Schweiz gekommen. Im Baumgärtli die Primarschule besucht. Ab 15 Jahre gearbeitet. Bei Firmen Wanner, Schweiter, Feller, als Filialeiterin bei Denner, später einen eigenen Laden an der Dorfgasse geführt. Belvoirschule für Gastgewerbe absolviert und im Beruf gearbeitet. Selbständig gewirkt in Hütten und Kilchberg, 1998 die Wurlitzer-Bar an der Neudorfstrasse übernommen (heute durch ihren Sohn Toni geführt). Lucia Giannini verwöhnt heute ihre Gäste im Letten in Wädenswil mit ursprünglicher italienischer Küche.

## Lucia Giannini:

*Mit 7 Jahren kam ich 1962 im Zug von Lecce nach Zürich. Meine Eltern lebten mit meinen Geschwistern in der Eintracht im Neudorfquartier. Mein Vater war damals Fräser bei Schweiter, meine Mutter Arbeiterin. Mein Spielplatz waren der Brunnen und die Pferde bei Engerts. Es gab damals viele Italiener in der Neudorfstrasse. Das Bedürfnis der Kinder und ihrer Eltern, sich zu integrieren und Deutsch zu lernen, war gering. Erst ab zirka 1970 schickten die Italiener ihre Kinder in die Schweizer Schulen. Das Ziel war, fünf bis sechs Jahre hier zu arbeiten und dann wieder zurück zu gehen. Die Emigranten holten andere Kollegen, die Schweizer Chefs sagten «Hole! Bringe!». Wir hatten immer einen Fuss drinnen und einen draussen. Es lebten viel mehr Leute im Quartier. In einem Lokal an der Neudorfstrasse 15 betrieb die Colonia Libera Italiana ein Kulturzentrum. Hier spielten die Italiener Karten und es wurde politisiert. Einmal in der Woche kam ein Vertreter des italienischen Konsulats in Zürich, um Pässe zu erneuern und solche Sachen. An der Ecke Neudorf- und Schärbächlistrasse gab es ein Haus mit einem grossen Garten. Dort grillierten die Italiener Würste und so. Am Anfang waren die Schweizer Nachbarn distanziert, später sassen wir zusammen. 1970 zog meine Familie in eine neue Wohnung in der Allmend. Die Wohnung hatte ein Badezimmer. Im Neudorf gab es nur eine Dusche in der Küche.*

*Heute würde ich gerne wieder ins Quartier ziehen. Ich suche schon lange eine Wohnung. Zur Quartierentwicklung: Ich finde es schade um die alten Gebäude. Die Überbauungen sind wie eine Faust aufs Auge. Viele Bewohner von früher sind geblieben, aber es hat auch eine Menge Neue. Am schönsten finde ich im Quartier das Kopfsteinpflaster am Ende der Neudorfstrasse. Der Blick von der Schöneegg ins Quartier ist immer noch intakt. Das ist ein Stück altes Horgen für mich...*





Malermeister Theodor Rellstab  
(sitzend) mit den Mitarbeitern  
der Malerwerkstatt, 1898

### Vom Bauernhaus zur Malerwerkstatt: Liegenschaft Neudorfstrasse 7–11

Eine interessante Entwicklung hat die Liegenschaft Neudorfstrasse 7–11 durchgemacht. Sie illustriert den Wandel des Neudorfs vom idyllisch-ruhigen Rebhang zum Gewerbe- und Industriequartier.

Die erwähnte Liegenschaft umfasst zwei zusammengebaute, kleinere Weinbauernhäuser mit Anbauten und grossem Garten. In einem der Keller befand sich bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts eine grosse Trotte (Weinpresse). Es handelt sich um die einzigen heute noch als solche erkennbaren typischen Zürichsee-Bauernhäuser im Quartier. Die verschachtelte Liegenschaft ist zusammengebaut mit dem Haus Baumgärtli-strasse 21 (Glaserei Biber) und den Liegenschaften Neudorfstrasse 13 und 15 (heute Wohnungen und Wurlitzer-Pub). Auf dem Schächpi-Plan von 1730 sind bereits ein grösseres und ein kleineres Gebäude eingezeichnet. Damit zählt das Ensemble zu den ältesten Bauten im Neudorfquartier. Auf dem Gemeindeplan von 1866 entspricht die Grundrissaufteilung des Gebäudekomplexes etwa der heutigen Ausdehnung. Das Haus Neudorfstrasse 11 dürfte das älteste Gebäude sein.

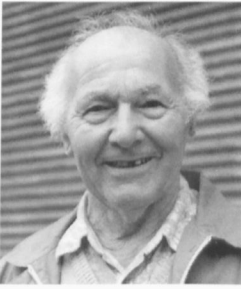
Schon relativ früh setzte aber eine Entwicklung vom Bauernhaus zu anderweitigen gewerblichen Nutzungen ein. Theodor Rellstab kaufte das Haus Neudorfstrasse 7 im Jahr 1890, etwas später auch die Nummer 11,



Metzger Emil Baumann senior (mit verschränkten Armen rechts aussen) mit zwei Tieren vor der Metzgerei am Wagnerweg 6, um 1927. Das etwa 5-jährige Kind ist Emil Baumann junior (\* 1922), Übername «Miggeli», der später die Metzgerei übernimmt

und richtete darin seine Malerwerkstatt und das Wohnhaus seiner Familie ein. Die Malerwerkstatt mit ihren Angestellten hatte bis ins 20. Jahrhundert Bestand. Tapeten und Schriften nach der Mode der Zeit wurden dort gemalt, aber auch Wagen und Schlitten erhielten einen Farbanstrich oder den nötigen Lack. Es kann davon ausgegangen werden, dass Maler Rellstab mit Wagner, Schmied und Fuhrhalter zusammenarbeitete. Auch vom Tabeaheim-Verein, der ab 1906 zahlreiche Bauten und Umbauten realisierte, erhielt der Malermeister Aufträge. 1997 wurde die Liegenschaft Neudorfstrasse 7–11 von der letzten lebenden Vertreterin der Familie, Hanni Rellstab, dem kantonalen Heimatschutz geschenkt mit der Auflage, sie im jetzigen Zustand für die Nachwelt zu erhalten.

## Porträt



Emil («Miggeli») Baumann, \*1922, verheiratet. Bis 1989 lebten er und seine Ehefrau in der Liegenschaft ihrer ehemaligen Metzgerei am Wagnerweg, heute im Hof Grindel auf dem Horgenberg. Baumanns waren ein halbes Jahrhundert (1918 bis 1971) die Fleischspezialisten des Quartiers.

## Emil («Miggeli») Baumann:

*1918 pachtete mein Vater die Metzgerei am Wagnerweg von einem gewissen Streuli. Später kaufte er sie ihm ab. Mich stellten die Eltern früh hinter den Ladentisch. Ich packte das Fleisch ein und wurde von den Leuten «Miggeli» genannt. Ich konnte nicht in die Kadetten, weil ich helfen musste. 1932 kaufte mein Vater den Hof im Grindel, wo wir selber Rinder, Kühe, Schweine, Truthühner hielten. Später lernte ich wie mein Vater Metzger, führte den Betrieb ab 1947/48 mit ihm als «Baumann und Sohn» und übernahm ihn schliesslich. Viele aus der Umgebung kauften bei uns ein. Die Firma Schweiter (heute Humanitas-Werkstatt) bestellte Fleischkäse oder Würste bei uns, ein Laufbursche holte es ab. Im zweiten Krieg lieferten wir jeweils ins Bergwerk Bleche voller Schwartenmagen. Die Arbeiter der Seidenindustrie kauften bei uns ein, in der Inflationszeit wegen der Entwertung des Gelds mit Goldvreneli! Daneben hatten wir schöne Privatkundschaft und mussten nie Werbung machen. Wir machten Blut- und Leberwürste oder Salami, mästeten Kapaune (kastrierte Hähne), sehr begehrt waren auch unsere gegerbten Schaffelle. Später begann der Niedergang des Gewerbes, das früher als «golden» galt. In den 1930er- bis 1950er-Jahren, als das Dorf noch um die 10 000 Einwohner hatte, gab es zehn Privatmetzgereien. Heute bei 17 000 Einwohnern ist noch eine Metzgerei am Platz. Es hat in den letzten 50 Jahren eine Industrialisierung des Metzgergewerbes stattgefunden.*

*Meine Frau und ich konnten mit den Grossen nicht mehr mithalten und schlossen schliesslich 1971. Das Neudorf war immer ein Quartier, das lebte. Über Jahrzehnte wohnten die gleichen Leute hier. Es gab einige Originale: Der Schmied und Alteisenhändler Karl Engert, Herr Stefani, der nie richtig Deutsch lernte, oder auch der Vater von Bobby Grob waren besondere Menschen. «Marroni-Päuli» nannte man den alten Mann mit Schnauz, er verkaufte Marroni an der Ecke der Neudorfstrasse, bei der Schönegg. Wir spielten als Kinder vor dem Haus Völkerball und Fussball oder auch Theater. «Heute Vorstellung bei Metzger Baumann» hiess es dann und wir verlangten 10 bis 20 Rappen Eintritt, die wir für Zeltli bei Nufers verchlöpften. Fischen gingen wir ebenfalls. Das Blut aus unserem Betrieb lief ins Schärbächli und zog grosse Läugeli an, die wir dann unten am See fingen.*



- ❶ *Gyger-Karte, von Hans Conrad Gyger, 1667*
- ❷ *Karte der Wasserleitungen zu den Mühlen, von Jakob Schächli, 1730*
- ❸ *Grundriss über die dem löbl. Fraumünster Amt in Zürich der zehndbaren Räben in der Dorfwacht, geometrisch aufgenommen von J. Amann in Oberrieden, 1813*
- ❹ *Plan über die Gemeinde Horgen 1:2500, von Schneiter u. Schönholzer, Ingenieure, 1866*
- ❺ *Übersichtsplan der Gemeinde Horgen 1:2500, nach dem von Ingenieur Schneiter im Jahr 1866 aufgenommenen Gemeindeplan gezeichnet und ergänzt von M. Hüni, Ingenieur in Horgen, 1891*
- ❻ *Karte der Gemeinde Horgen 1:10 000, Kümmerly & Frey, 1906*



Kerfnach

Hirsacher.

Kudweg

Knübrech.

Bocken

nüggüß

auf Bü.

Breitmat

auf Rein

Allmeist

Sorgen.

Schönenbachlin

Beeren.

Berghalden

Katzereu

Bründlershof

Kor Weibach.

Schwanegg.

Ebnat

Im Stocken.

S. Nicolaufen

Brünnwippli

Küweid

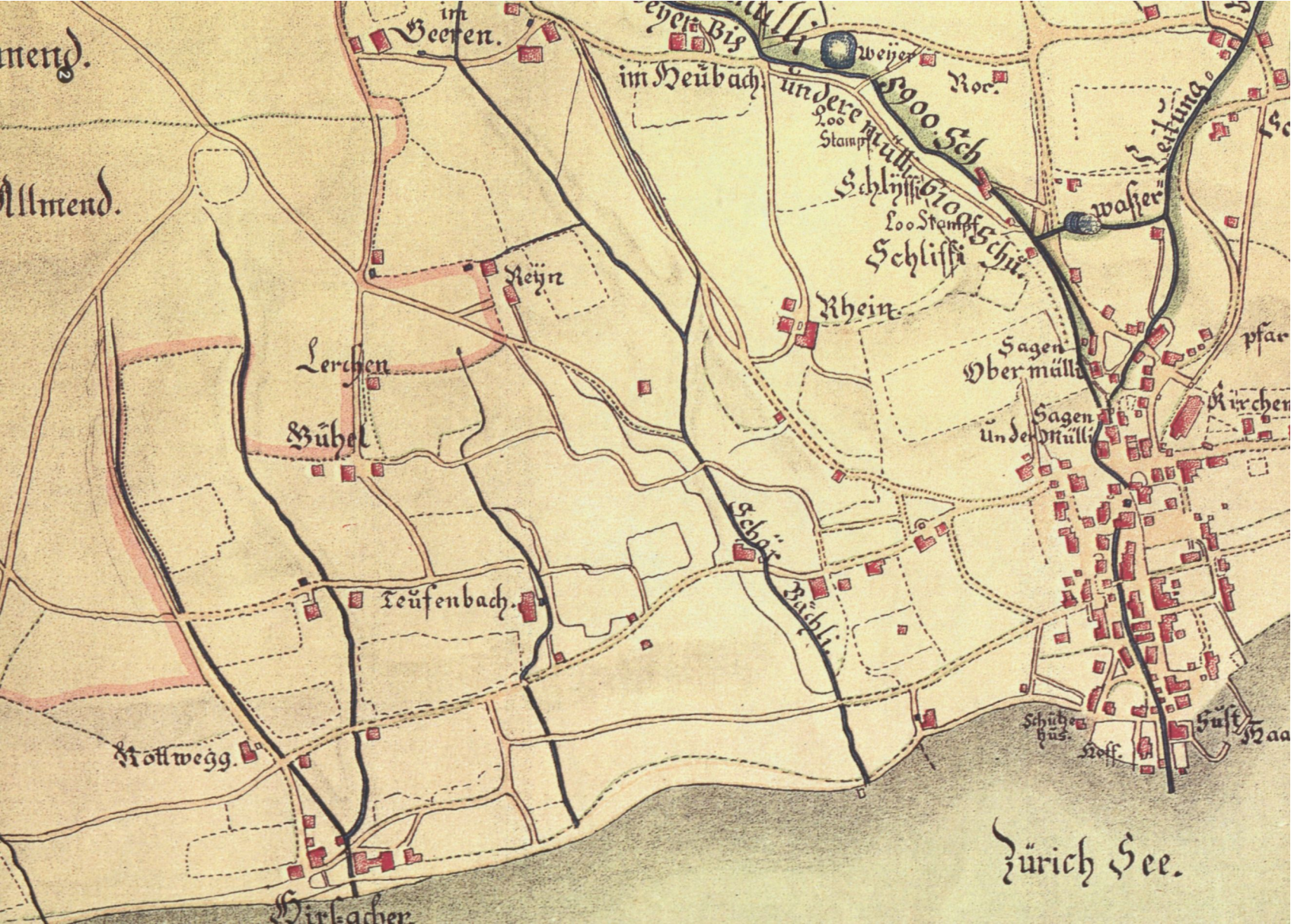
Im Spünerbäl

Büerenbach

nider. ober.

Lenbach.

Im Sordner.



münd.

Allmend.

in Beeten.

eher Bis  
im Heubach

weijer  
Noe.

5900 Sch  
Stamp

Schliff  
Loo Stamp  
Schliff

Rhein

Lerchen

Zübel

Reyn

Teufenbach.

Schät

Bächli

Sagen  
Ober müll

Sagen  
unde müll

Kirchen

Schüt  
Hus.

Hust  
Haa

Zürich See.

Hirfacher



60

im Ball

im Kuppel

an der Ruhgasse

X<sup>ten</sup> Frey

X<sup>ten</sup> Frey  
im Schönbühl  
X<sup>ten</sup> Frey  
Höhen  
X<sup>ten</sup> Frey  
Höhen

X<sup>ten</sup> Frey

im Zeuffern

im Schönbühl

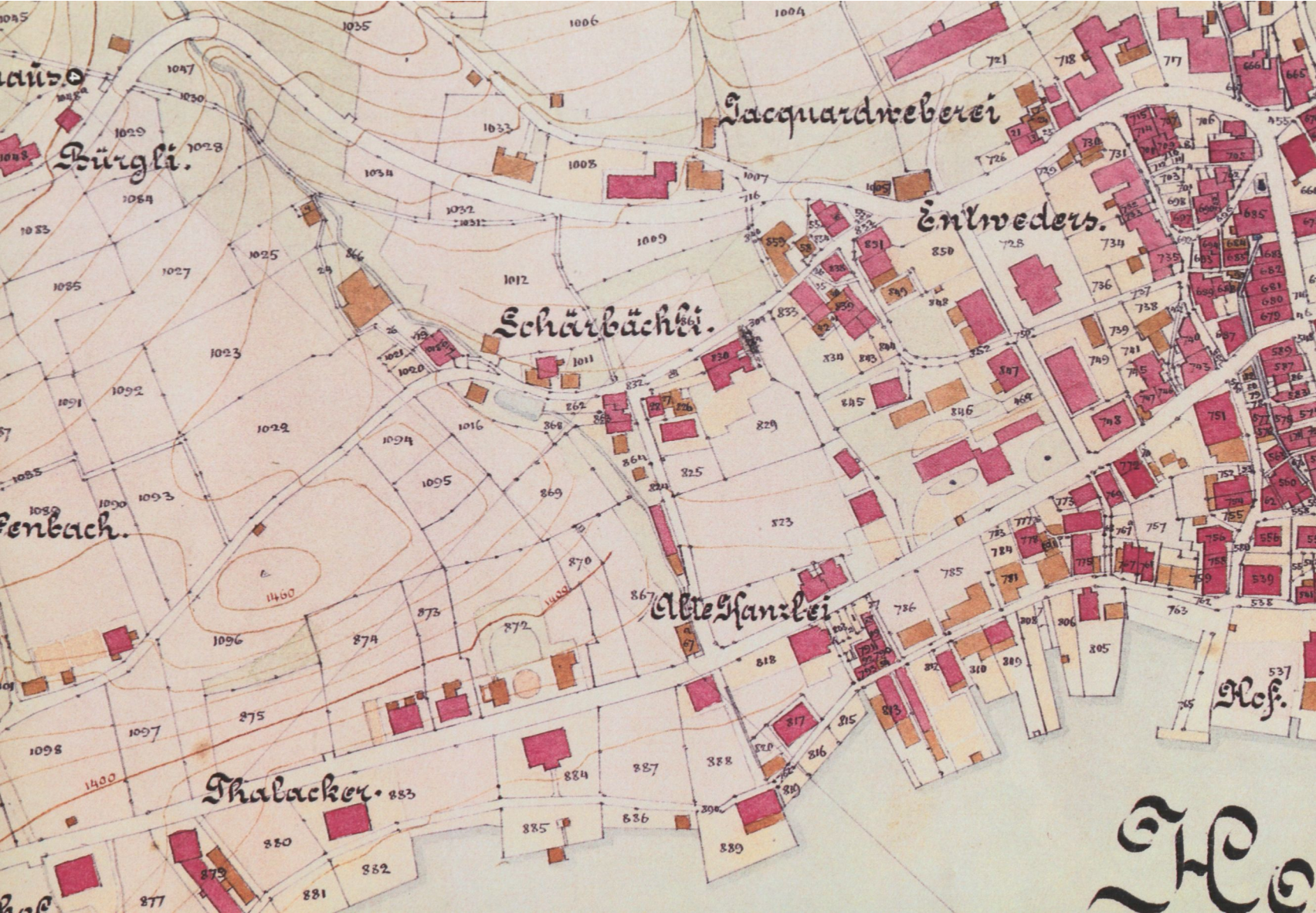
in der Ebene

im Sanden

im Thalaker

X<sup>ten</sup> Frey

X<sup>ten</sup> Frey



1045

1035

1006

1004

1043

1047

721

718

717

666

668

Bürgli.

1029 1028

1033

1005

Jacquardweberei

726

720

734

719

714

708

703

701

702

704

705

706

707

708

709

710

711

712

713

714

715

716

717

718

719

720

721

722

723

724

725

726

727

728

729

730

731

732

733

734

735

736

737

738

739

740

741

742

743

744

745

746

747

748

749

750

751

752

753

754

755

756

757

758

759

760

761

762

763

764

765

766

767

768

769

770

771

772

773

774

775

776

777

778

779

780

781

782

783

784

785

786

787

788

789

790

791

792

793

794

795

796

797

798

799

800

801

802

803

804

805

806

807

808

809

810

811

812

813

814

815

816

817

818

819

820

821

822

823

824

825

826

827

828

829

830

831

832

833

834

835

836

837

838

839

840

841

842

843

844

845

846

847

848

849

850

851

852

853

854

855

856

857

858

859

860

861

862

863

864

865

866

867

868

869

870

871

872

873

874

875

876

877

878

879

880

881

882

883

884

885

886

887

888

889

890

891

892

893

894

895

896

897

898

899

900

901

902

903

904

905

906

907

908

909

910

911

912

913

914

915

916

917

918

919

920

921

922

923

924

925

926

927

928

929

930

931

932

933

934

935

936

937

938

939

940

941

942

943

944

945

946

947

948

949

950

951

952

953

954

955

956

957

958

959

960

961

962

963

964

965

966

967

968

969

970

971

972

973

974

975

976

977

978

979

980

981

982

983

984

985

986

987

988

989

990

991

992

993

994

995

996

997

998

999

1000

&lt;



5

Schärbächli

Entweder

Schulhaus

Platz

Allersayyl

Hof

Thalacker

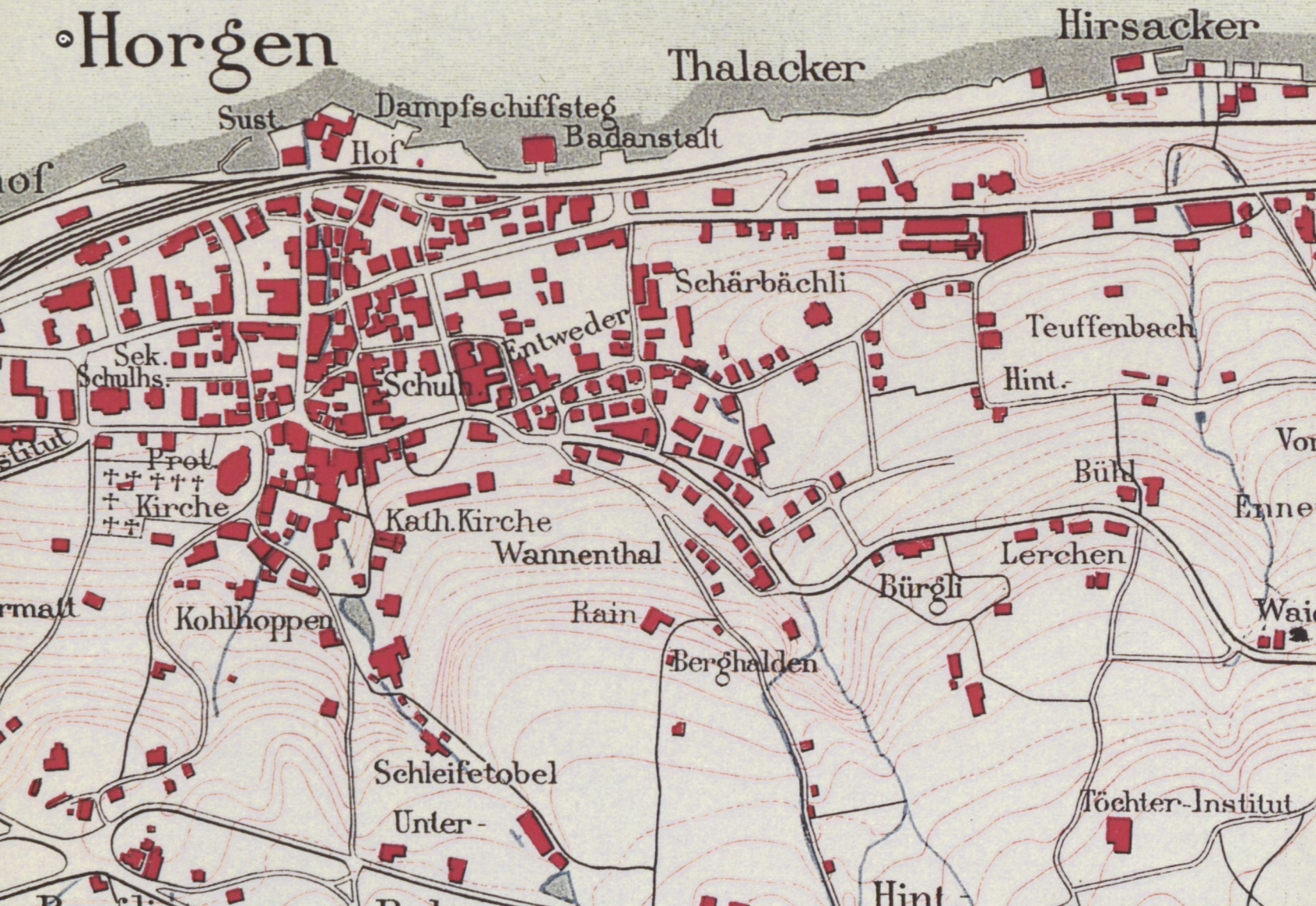
Badanstalt

Dampfschifflande

Uebersichtsplan

420

# Horgen



Hirsacker

Thalacker

Sust. Hof. Dampfschiffsteg. Badanstalt

Schärbächli

Teuffenbach

Sek. Schulhs.

Schulh.

Entweder

Hint.

stut

Prot. Kirche

Kath. Kirche Wannenthal

Bühl

Von Enne

Lerchen

rmatt

Kohlhoppen

Bürgli

Wai

Rain

Bergalden

Schleifetobel

Töchter-Institut

Unter -

Hint -

# Das verschwundene Industriequartier

Rasante Entwicklung durch die Mechanisierung





Bild Seite 33: Die Belegschaft der Firma Schweiter, 1913

Im Neudorfquartier rauchten einst Kaminschlote, ratterten Webstühle und andere Maschinen, die vielen Menschen von nah und fern Arbeit und Brot brachten. Ein Neuzuzüger bemerkt von all dem heute praktisch nichts mehr: Die meisten Fabrikgebäude sind samt den Industrien längst verschwunden, die übrig gebliebenen Bauten werden anders genutzt. Die freigewordenen Areale werden intensiv als Wohn- und Parkierraum verwendet. Was aus der Industriezeit praktisch unbeschadet bis heute überlebt hat, sind die Wohn-, Handwerks- und Gewerbebauten, welche das Strassenbild im Neudorf noch stark prägen. Die Gärten mussten Parkplätzen weichen.

### Zum Ende der grossen Industriefirmen im Quartier

Webstuhl in der Behindertenwerkstatt Humanitas an der Zugerstrasse 55, 1998



Die international tätige Firmengruppe Schärer-Schweiter-Mettler (SSM) hat ihren Firmensitz heute im Oberdorf. An der Lindenstrasse stand jedoch die erste Produktionsstätte der Maschinenfabrik von Jean Schweiter. Die Fabrik wurde Mitte der 1980er-Jahre abgebrochen. An ihrer Stelle erstellte die Gemeinde Horgen den Baumgärtlihof. Andere Schweiter-Gebäude in Horgen sind erhalten geblieben, so das heutige Werkstattgebäude der Stiftung Humanitas an der Zugerstrasse.

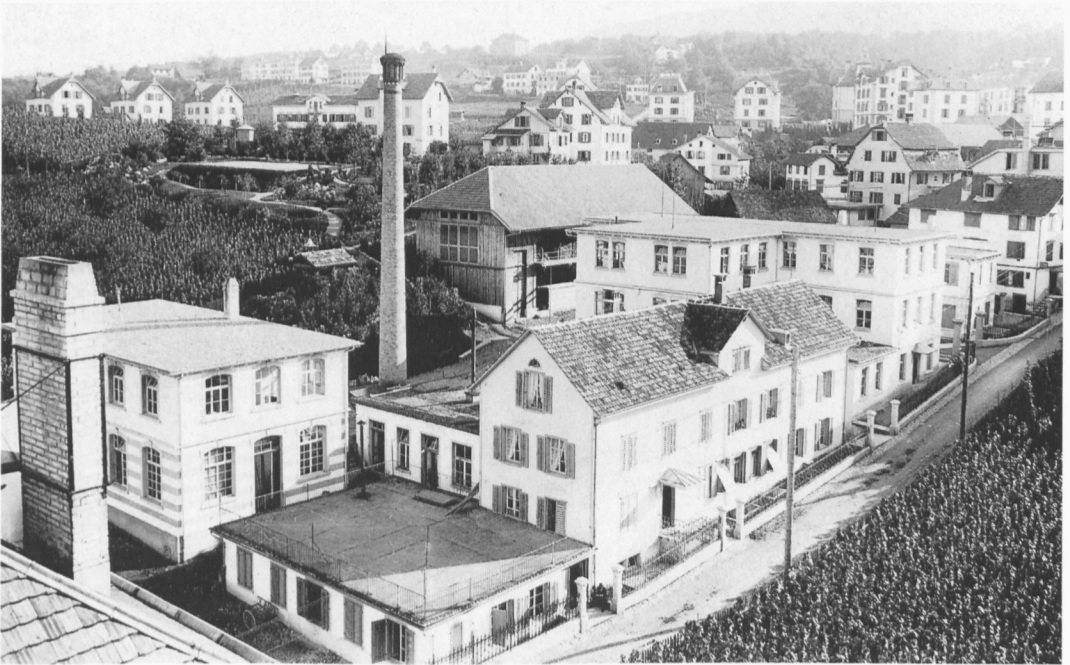
Ende der 1980er-Jahre verschwand das Fabrikgebäude der ehemaligen Seidenweberei Stünzi an der Seestrasse und machte einer Wohnüberbauung Platz.

Zur Industriegeschichte des Neudorfquartiers gehörte ebenfalls die Rolladenfabrik Baumann an der Schärbächli-

strasse. Ihr Abbruch 1990 liegt am wenigsten weit zurück. Einzig das ehemalige Schlossereigebäude an der Ecke Seestrasse/Schärbächlistrasse erinnert noch an deren aktive Zeit in Horgen, bevor die Firma nach Wädenswil zog.

Die Gebäude des Seidenhandels- und Fabrikationshauses Stapfer sind ebenfalls teilweise erhalten geblieben – hervorzuheben ist vor allem das markante Wohnhaus des Firmengründers und seiner Ehefrau. Durch einen Betonneubau in den 1970er-Jahren ergänzt, bildet es heute das private Altersheim Stapferheim.

Ende 1994 eröffnete die Humanitas (Stiftung zur Förderung geistig Behinderter) im ehemaligen Fabrikgebäude der Glastex AG (früher Schweiter) an der Zugerstrasse 53/55 eine neue Werkstatt. Rund 80 behinderte Menschen arbeiten heute im Gebäude. Die Werkstatt erhält Aufträge von Industrieunternehmen aus der Region



Gesamtansicht Industrieareal  
Baumann mit den zwischen  
1891 und 1906 erstellten Er-  
weiterungsbauten. Im Vorder-  
grund die Schärbächlistrasse  
mit Reben, um 1906

Suchen wir nach den Wurzeln dieser Firmen, finden wir sie in der um die Mitte des 19. Jahrhundert einsetzenden Industrialisierung. In dieser Zeit erlebte das Neudorf-Quartier einen grossen Investitionsschub. Die Zürcher Seidenindustrie dehnte sich von Zürich her aufs Land aus, vor allem ans linke Zürichseeufer. Horgen bildete um 1850 ein Zentrum der Seidenindustrie. 1847 zählte man in Horgen zehn Seidenfabrikationsbetriebe, und in der Gemeinde selbst arbeiteten gegen 700 Weberinnen und Weber in Heimarbeit. Im ganzen Bezirk arbeiteten diese zuhause an einigen tausend Handweb- und Jacquardstühlen. Hinzu kam noch eine grosse Anzahl weiterer Arbeitsplätze in Zulieferung und Verarbeitung. Arbeitstage von 12–14 Stunden und Kinderarbeit waren keine Seltenheit.

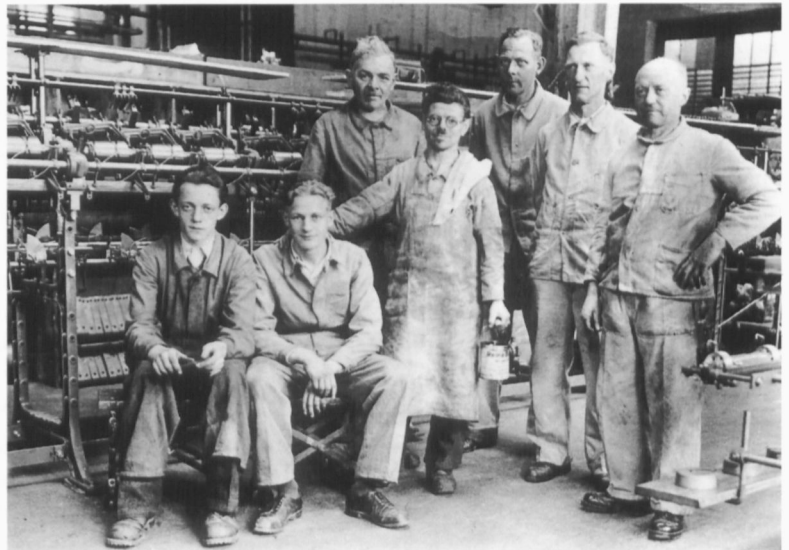
Mit der Mechanisierung der Seidenindustrie nahm die Zahl der Handwebereien deutlich ab, während der Aufschwung der Textilmaschinenindustrie begann. In der Folge verlor die Seidenindustrie aufgrund verschlechterter Handelsbedingungen und wegen internationaler Krisen allmählich an Bedeutung, bis schliesslich in der Krise der 1930er-Jahre auch die letzten Firmen – als letzte 1935 die Weberei Stünzi Söhne AG – ihre Tore schlossen.

Erst mit der Industrie beginnt die Ära des Neudorfquartiers als Wohngebiet. Die Arbeiter verpflegten sich in der Nähe der Fabrikationsstätten in so genannten Kosthäusern, wo zu einem günstigen Preis ein Mittagessen eingenommen werden konnte. Im Quartier wurden zudem mit den vielen einziehenden Läden Einkaufsmöglichkeiten geschaffen.

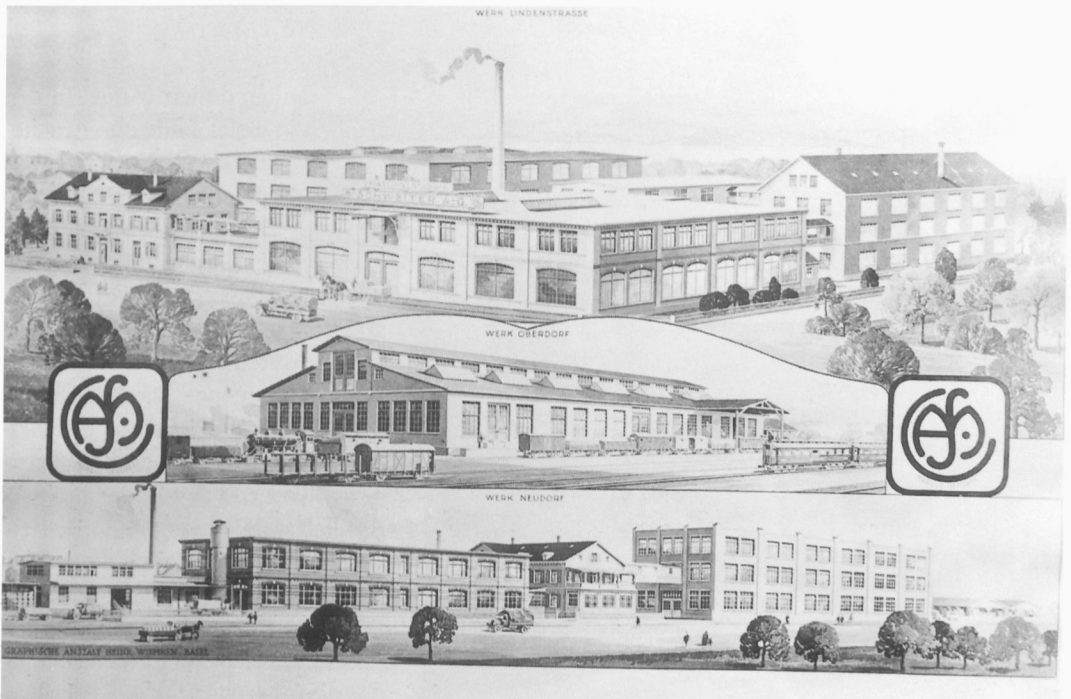
### Die Maschinenfabrik Schweiter

1850 zog der Schlosser Heinrich Schrader nach Horgen, wo es zu diesem Zeitpunkt zehn Seidenwebereien gab. Die Stoffe wurden noch auf Handwebstühlen produziert. 1854 liess Schrader im Baumgärtli an der Ecke Zugerstrasse/Lindenstrasse ein Wohn- und Werkstattgebäude erstellen, den Sitz der späteren Maschinenfabrik Schweiter. Hier entwickelte und baute er mechanische Webstühle für die Seidenindustrie, womit er die Mechanisierung der Textilfabriken rasch vorantrieb. Mit seinen Söhnen und dem inzwischen in den Betrieb eingetretenen Jean Schweiter konstruierte Heinrich Schrader 1885 eine der ersten mechanischen Spulmaschinen. Nach dem Tod des Firmengründers übernahm Jean Schweiter 1894 die Konstruktionswerkstätte im Baumgärtli unter dem Namen «Jean Schweiter, Maschinenfabrik, Horgen». 1896 beschäftigte das Unternehmen bereits 25 Personen. 1906 machte die Werkstatt einem grossen neuen Fabrikgebäude an der Ecke Lindenstrasse/Zugerstrasse Platz. 1912 zählte die Firma 195 Arbeiter und Angestellte. Nach Jean Schweiters Tod im Jahr 1918 übernahmen dessen Söhne die Geschäftsleitung. Die Lokalitäten erwiesen sich bald als zu eng, so dass 1925 ein Neubau in Horgen-Oberdorf bezogen wurde. Dort befindet sich bis heute der Sitz des Unternehmens, respektive der international tätigen Firmengruppe Schärer-Schweiter-Mettler (SSM), zu der es gehört.

Das markante Schweiter-Fabrikgebäude im Baumgärtli wurde zunächst als Ausstellungsraum genutzt: «Die Vier von Horgen», eine Interessengemeinschaft von vier Textilindustriellen, zu welcher ebenfalls das im Neudorf ansässige Seidenhaus Stünzi Söhne gehörte, präsentierten



Arbeiter in der Maschinenfabrik Schweiter, 1943



Idealisierte Ansichten (von oben nach unten): Schweiter-Werke an der Lindenstrasse, im Ober- und im Neudorf, nach 1925

sich hier. Das Gebäude verlor jedoch immer mehr an Bedeutung; zuletzt beherbergte es ein Brockenhaus. In den 1980er-Jahren wurde die Fabrik abgerissen, danach erwarb die Gemeinde das gesamte ehemalige Schweiter-Areal und baute darauf die Alterssiedlung und das Begegnungszentrum Baumgärtlihof.

### Das Seidenhaus Stapfer

Johannes Stapfer (1777–1838) eröffnete 1825 als einer der ersten in Horgen ein Seidengeschäft im so genannten Neuhaus an der Lindenstrasse. Das 1778 erbaute, herrschaftliche Haus gehörte zunächst Johannes' Onkel, dem aufklärerisch gesinnten Landrichter und Politiker Hans Heinrich Stapfer (1739–1813). Im Zuge des Stäpferhandels wurde die Liegenschaft durch Zürichs Obervogt enteignet, sie konnte aber später zurückgekauft werden. Die von Johannes Stapfer ins Leben gerufene Seidenweberei «Johann Stapfer Söhne» spielte während der folgenden Jahrzehnte eine wichtige Rolle in der Horgner Seidenindustrie. 1842 wurde ausgebaut, ein südöstlicher Flügel des Herrschaftshauses diente als Fabrikgebäude. Das Aufkommen der mechanischen Weberei brachte dem Betrieb aber zunehmend schlechtere Ergebnisse, so dass die Firma 1885 liquidiert werden musste.

Der mit der Seide erwirtschaftete grosse Reichtum und eine soziale Gesinnung veranlassten Johannes Stapfers Söhne Julius und Jakob, eine Stiftung für alte Leute zu gründen, die mit der väterlichen Liegenschaft

und einem Vermögen von gegen 400 000 Franken dotiert wurde. In den Genuss eines Lebensabends im Asyl sollten in erster Linie alte Arbeiterinnen und Arbeiter der Firma Stapfer Söhne kommen. 1889 wurde das Altersasyl eröffnet. Im nordwestlichen Flügel des Heims richtete man 1890 ein öffentliches Warmwasserbad ein. Die Anlage bestand aus drei Metallwannen, einem Kachelbad sowie einer Dusche. In dieser Zeit waren Behausungen mit fliessendem warmem Wasser für die Horgner ein



Stapferheim mit Badehaus (links) und ehemaligem Fabrikationsgebäude (rechts), um 1940

praktisch unerreichbarer Luxus. Das Badehaus stellte für die Bevölkerung ein willkommenes Dienstleistungsangebot dar und brachte Kontaktmöglichkeiten zwischen den Heimbewohnern und den Einheimischen. Es blieb viele Jahrzehnte in Betrieb. Nach 1940 wurden auch die im Seitenflügel des Neuhaus gelegene Ferggerei (Spedition) und die Geschäftsräume in den Altersheimbetrieb einbezogen. Das Fabrikgebäude wurde abgebrochen, an seiner

Stelle entstand ein Erweiterungsbau für das Altersheim. Im 1973 eröffneten Neubau wurde 50 Wohnungen und ein grosser Speisesaal geschaffen. Den historischen Trakt des Stapferheims unterzog man 1974 einer eingehenden Renovation. Das ehemalige Neuhaus beherbergt heute vorwiegend Wohnungen und Zimmer für die Heimleitung und das Personal. 1974 wurde auch das abbruchreife Badehaus an der Lindenstrasse renoviert. Im Seniorenheim leben heute zwischen 60 und 70 Pensionärinnen und Pensionäre. Wegen der gestiegenen Nachfrage nach Plätzen in dem zentral gelegenen Heim bestehen Pläne für eine Erweiterung. Seit der Gründung ist dem Stapferheim auch ein Kindergarten angegliedert, den manche Neudorfbewohner in ihrer Jugend besucht haben.

### Die Seidenfabrik Stünzi

Die Seidenfabrik Stünzi Söhne hatte von allen Horgner Seidenbetrieben die längste Lebensdauer. Die Gründung erfolgte 1838 im Neuhof bei Käpfnach durch Johannes Stünzi-Kraut (1813–1888). Innerhalb 60 Jahren stieg die Firma, etliche internationale Konjunkturkrisen und Kriege überdauernd, zu einem weltweit bedeutenden Haus auf. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde die Fabrikation in das auf ehemaligem Rebland erstellte Gebäude im Talhof verlegt, dorfsieits der Einmündung Neudorfstrasse/Seestrasse. Die Firma beschäftigte 1855 25 Arbeiter und bewirtschaftete zudem 105 auswärts stehende, durch Heimarbeiterinnen und -arbeiter betriebene Webstühle.

Seidenfabrik Stünzi:  
Dach der Shedhalle vor dem  
Abbruch 1949

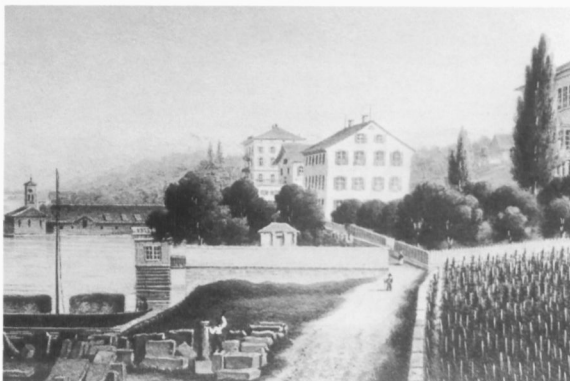


Der Sohn Hans Stünzi-Stünzi (1853–1908) baute die Produktion durch weitere Fabrikationsstätten im In- und Ausland aus. Unter anderem gehörte die Rote Fabrik in Wollishofen mehrere Jahrzehnte zum Imperium. Hans Stünzis Bruder Wilhelm (1858–1914) errichtete, als eine von vielen Bauten der Stünzi-Dynastie, eine Villa im Talacker, heute Seestrasse 207. Das Gebäude ist im Stil des Hochklassizismus der Industrialisierung erbaut. Auf unten stehender Abbildung, einem Gemälde des künstlerisch tätigen Johannes Stünzi (siehe unten links), wird die Fabrikantenvilla in grosser Genauigkeit vom See her gezeigt. Im Vordergrund befand sich ein Bootshaus, dahinter der Eingang zur Bootshaabe. Ein Kanal ist zwischen den Bäumen erkennbar. Das Bootshaus verschwand im Zusammenhang mit den Aufschüttungen, die 1874/75 für das Trassee der geplanten Nordostbahn erfolgten. Das Bild ist aus einem



Johannes Stünzi-Kraut,  
1813–1888. Begründer der  
Seidenfabrik Stünzi Söhne AG.  
Villa Wilhelm Stünzi  
im Talacker, gemalt von  
Johannes Stünzi





Links: Alter Seeweg zwischen Kanzlei und Talacker, 1870. Im Vordergrund: Steinmetz Kuser an der Arbeit. Rechts: Villa Stünzi im Talhof, um 1910, heute Seestr. 229

weiteren Grund interessant: Es zeigt die Rebhalde auf dem Guggenhürli-rain, und ausserdem ist es die einzige Abbildung der Trotte (rechts), an deren Stelle heute das ehemalige Schlossereigebäude der Rolladenfabrik Baumann steht (Seestrasse 202). Das Gemälde ist eine von mehreren sehr frühen Darstellungen von Quartier und Umgebung, die dem Maler Johannes Stünzi zu verdanken sind.

Die Firma Stünzi stiftete der Gemeinde Horgen eine Kinderkrippe an der heutigen Seestrasse 204, welche 1930 eröffnet wurde. Die Firma unterhielt seewärts der Kinderkrippe – noblesse oblige – einen Tennisplatz für Angestellte sowie in- und ausländische Gäste. 50 Jahre nach der Eröffnung wurde die Kinderkrippe von der Gemeinde an Private verkauft und zu einem geräumigen Wohnhaus für zwei Familien umgebaut. Das Areal des Tennisplatzes und zweier Nebengebäude der Firma wurde in den Jahren 1984/85 mit dem Mehrfamilienhaus Seestrasse 206, 206a und 206b überbaut.



Kinderkrippe, um 1935

mehr, sondern beherbergte die Verkaufsabteilung, die Verwaltungs- und zeichnerisch – technischen Büros der Firma Stünzi Söhne AG. Es waren dies die allerletzten, im Zusammenhang mit der Seidenindustrie genutzten Gebäulichkeiten im Neudorf. Nach deren Abbruch wurde das gesamte Areal zwischen Neudorf- und Seestrasse mit der heute bestehenden Wohnsiedlung überbaut.

**Die Fabrikgebäude zwischen Zuger-, Schärbächli- und Wannenthalstrasse**

Prägend für den Quartierteil entlang der Zugerstrasse sind die Fabrikgebäude, wo sich heute die Humanitas-Werkstatt und andere Gewerbebetriebe befinden. Der Industriekomplex links und rechts im oberen Teil der Schärbächlistrasse ist mehrgliedrig gebaut. Der Fabrikbau (Ecke Schärbächli-/Wannenthalstrasse), das Verwaltungsgebäude der Humanitas-Stiftung (Ecke Schärbächli-/Zugerstrasse) sowie das Fabrikgebäude an der Zugerstrasse 53 scheinen mindestens zeitweilig eine Einheit gebildet zu haben. Davon zeugt die Passerelle über die Schärbächlistrasse: Es handelte sich um das Werk Neudorf der Textilmaschinenfabrik Schweiter. Es ist zu sehen auf der Schweiter-Postkarte (siehe Seite 37), die, dem damaligen Werbestil entsprechend, das Werk über alle Massen idealisierte. Die Fabrik an der Ecke Schärbächli-/Wannenthalstrasse beherbergte früher die Maschinen- und Apparatefabrik Oetiker und heute den Werkzeugbau Kamer.

Der heute sehr schön renovierte und zur Behindertenwerkstatt umgebaute Fabrikbau an der Zugerstrasse 53 wurde 1893 als Fensterfabrik Kissling erstellt. Dank der regen Bautätigkeit in den Jahren nach 1900 blühte das Geschäft sehr rasch auf. Ein Holzschopf in der Wannenthalstrasse neben dem Restaurant diente als Holzlager. Schienen führten damals auf der Wannenthalstrasse vom Lager zur Fabrik. Auf ihnen wurden die Bretter mit eisernen Rollwagen über die Schärbächlistrasse in die Fabrik transportiert. 1906 beschäftigte die Fensterfabrik um die 150 Arbeiter, 1912 musste sie jedoch bereits liquidiert werden.

1946 gründete Willy Kägi in den Räumlichkeiten eine Seidenweberei, die später als Firma Glastex technische Gewebe für die Kunststoff- und Bauindustrie sowie für Elektroisolationen herstellte. Nachdem die Glastex die Fabrikation in Horgen aufgegeben hatte, gingen die Gebäulichkeiten schliesslich dank einer grosszügigen Geste der Familie Kägi in die Nutzung der Stiftung Humanitas über: Die Stiftung erhielt die Liegenschaft im Baurecht für 60 Jahre. Nach einer überzeugenden Renovation der denkmalgeschützten Fabrik und Erweiterungen durch moderne An- und Verbindungsbauten betreibt die Humanitas heute an dem Ort eine Behindertenwerkstatt mit rund 60 Arbeitsplätzen. Die Produkte der Werkstatt werden im Werkstattladen verkauft: Seidenbilder, Gewebe, Holz- und andere qualitativ hochstehende Arbeiten. Und nicht zuletzt stehen hier die einzigen und letzten Handwebstühle in der Gegend, die an die grossen Zeiten der Textilindustrie Horgens erinnern.



### Von der Schreinerei zur Rolladenfabrik Baumann

Die Schreinerei Baumann war die erste mechanische Schreinerei am linken Zürichseeufer. Firmengründer Jakob Baumann (1818–1887) machte sich die Wasserkraft einer stillgelegten Gerberei am Schärbächli zu Nutze. Die langgestreckte Schreinerei mit Büro- und Wohnhaus wurde 1860 an der Schärbächlistrasse 7 eingerichtet. Das Schärbächli war damals unmittelbar seeseits der Neudorfstrasse zu einem Weiher aufgestaut, am Ausgang des Weihers lief bis 1890 eine Turbine für die Schreinerei. Als die Wasserkraft für die Produktion nicht mehr ausreichte, baute man eine Dampfmaschine in den Betrieb ein. Anfänglich stellte Jakob Baumann neben Fensterläden und Möbeln auch Handwebstühle und Utensilien für die Seidenweberei her. Er hatte drei Söhne, die alle zu Fabrikanten wurden: Emil Baumann-Risler, der an der Unteren Mühle die Möbelfabrik Horgen-Glarus begründete, Jakob Baumann-Knobel, Fabrikant, Seidenfärber in Zürich, und Wilhelm Baumann-Streuli, der das väterliche Geschäft am Schärbächli 1887 übernahm. Das Porträt der drei Brüder zeigt diese als elegant gekleidete Fabrikherren mit modischen Hüten, amerikanischen Stiefeln und goldenen Uhrenketten.



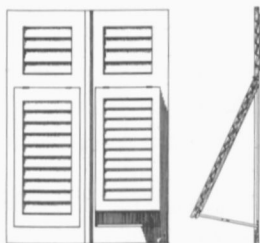
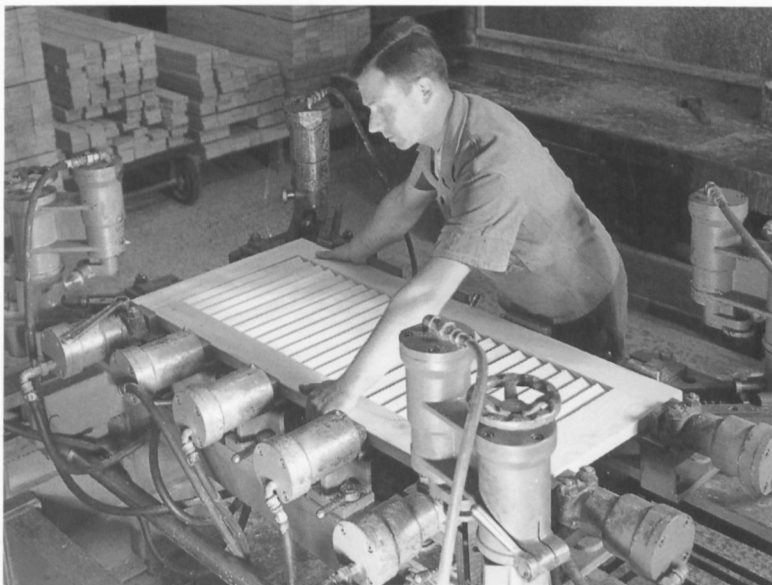
Jakob, Wilhelm, Emil Baumann  
(v. l. n. r.) um 1907

Zwischen 1891 und 1906, in der nächsten Baumann-Generation unter der Leitung Wilhelm Baumann-Hünis, wurde die Fabrik stark erweitert: Schlosserei, Lagerbauten, Unterstände, Stallungen, Remise, ein Personalhaus, die Villa am Guggenhürlirain mit Gartenanlage wurden gebaut oder gekauft.



Gruppenbild der Schlosser  
der Firma Baumann, 1907

Produktion eines Fenster-  
ladens in der Firma Baumann,  
1960



Jalousieladen Patent Baumann  
mit beweglichen Brettchen  
zum Ausstellen (aus dem  
Firmenprospekt)

Wilhelm Baumann förderte die Fabrikation von Klappläden (Jalousieläden) und führte die neueren, oben sich aufrollenden Rolläden ein. Zum Fabrikationsprogramm der Firma gehörten die Herstellung und Montage von Rolläden, Rolljalousien, Stoffstoren usw. Auf dem Gruppenbild der Schlosser von 1907 (siehe S. 42 unten) wird gezeigt, wie fabriziert wurde: Die Männer halten Arbeitsgeräte wie Schublehre, Hammer, Pinsel, Vorschlaghammer in der Hand und einige Produkte, eine Führungsschiene und eine Walze für Rolläden. Die Schlosser stellten ausserdem Beschläge, Ladenrückhalter usw. her. In den 1950er-Jahren waren zirka 100 Leute beschäftigt, und in verschiedenen Schweizer Städten wurden Vertretungen und Montagewerkstätten unterhalten. Später zog die Firma nach Wädenswil.

Im Sommer 1990 wurde die Anlage im Schärbächli im Rahmen einer gross angelegten Armee- und Zivilschutzübung gesprengt. «Mit der Sprengung des Hochkamins verlor das Schärbächli sein Wahrzeichen als Industriequartier», bemerkte Karl Marquardt 1992.

Heute ist das Areal mit gegen hundert Wohnungen der Rentenanstalt überbaut. Von der ehemaligen Industrieanlage ist an der Ecke Schärbächli-/Seestrasse (Seestrasse 202) nur noch die um 1910 erbaute zweite Schlosserei erhalten; sie wurde in den 1990er-Jahren renoviert. Den Wandel von der Industrie zur Dienstleistungsbranche im Quartier verdeutlicht folgendes Beispiel: Die ehemalige Schlosserei ist heute Sitz der gesamtschweizerisch tätigen IntraWare AG, einer Firma, die Softwarelösungen für E-Management anbietet.

# Das Wohnquartier

Fabriken und Villen machten neuen Überbauungen Platz



Die Villa Staub in den 1920er-Jahren. Heute befindet sich hier das Mehrfamilienhaus Neudorfstrasse 47/49

Das Neudorf-Quartier ist längst kein Rebberg und auch kein Industriequartier mehr. Auch die Bezeichnung «Gewerbequartier» würde einen falschen Eindruck erwecken: Die traditionellen Handwerksbetriebe und die vielen kleinen Geschäfte im Lebensmittelbereich (Metzgerei, Bäckerei, Kolonialwarenladen usw.) existieren mit wenigen Ausnahmen nicht mehr.

Den Reiz des Neudorfs macht jedoch aus, dass viele Spuren dieser früheren Nutzungen noch erhalten sind (ehemalige Fabrikgebäude, Pferdeställe, Schuppen usw.). Und dass es, verglichen mit anderen Wohnquartieren in Horgen, doch noch einige Arbeitsplätze gibt, vor allem im Quartierteil zwischen Schöneegg und Schärbächlistrasse. Handwerklich tätig sind beispielsweise die Humanitas-Mitarbeiter, ein Innendekorateur, die Angestellten der Werkzeugfabrik und der Autospengler Bobby Grob. Dazu kommen die verschiedenen Restaurants, auf Körperpflege oder Kampfsport ausgerichtete Gewerbe sowie Architekten. Heute ist das Neudorf aber vor allem und zuerst ein Wohnquartier.

## Porträt



Madeleine Speerli, \*1955, geschieden. Aufgewachsen in Schlieren. 1975 zog es die Familie wieder an den See, nach Horgen – der Vater kommt aus Thalwil. Die Rechtsanwältin und SP-Politikerin wohnt mit Unterbrüchen seit

1995 im Neudorfquartier.

Madeleine Speerli arbeitet als Sekretärin der Geschäftsprüfungskommission des Kantonsrats und war selber Mitglied des Kantonsrats.

Zudem ist sie Horgner Gemeinderätin und Präsidentin des Zweckverbands Spitalregion Linkes Zürichseeufer.

## Madeleine Speerli:

*Ich nehme am Quartierleben nicht übermässig teil, da ich keine Kinder habe und nicht täglich posten gehe. Ich schlafe mehr hier. Was ich sehr schätze: Es ist absolut ruhig, wo ich wohne. Das ist eine Folge der Verkehrsberuhigung. Mir gefällt es sehr im Neudorf. Wenn ich durch die Neudorfstrasse laufe, denke ich: Hier bin ich zuhause. Im Moment habe ich absolut keine Lust, woanders hin zu zügeln. Das Quartier liegt zentral und es hat viele Menschen hier – im angenehmen Sinn.*

*Man fühlt sich nicht allein. Wenn ich morgens ins Dorf gehe, sagt man sich Grüezi, denn die Chance ist gross, dass ich jemanden kenne. Ich habe die baulichen Veränderungen im Quartier nicht miterlebt. Ich lebe ja selbst in einem renovierten alten Haus und schätze den Komfort darin. Ich glaube nicht, dass noch viele Veränderungen in der Gegend möglich sind. Was Ursula Koch früher über Zürich sagte, gilt auch hier: Das Neudorf ist gebaut.*

## Viele neue Überbauungen

Ein Markstein, welcher den Wandel im Quartier gut aufzeigt, ist der Abbruch der gut erhaltenen Villa Staub 1966 mitsamt dem grossen Park (heute Neudorfstrasse 47, 49 und 53). Der Horgner Lokalredaktor Ernst Gattiker bedauerte im Abbruchjahr in einem Zeitungsartikel das Verschwinden dieses «Zeugnisses hochkultivierten Lebensstils». Doch Gattiker war schon damals klar, «dass dieses Haus, als ein in unserer Zeit unwirtschaftlicher Bau, weichen musste». Die Geschichte der herrschaftlichen Jugendstil-Villa: 1904 kaufte Dr. med. Theodor Paul Staub-Bindschädler rund 6000 Quadratmeter Rebberg auf dem Guggenhürlirain. Zwischen 1904 und 1906 liess er am höchsten Punkt des Neudorfquartiers, an bester Aussichtslage, seine herrschaftliche Villa mitsamt einem grossen Park errichten.

An Stelle der Villa entstand ein Mehrfamilienhaus mit rund 20 Wohnungen. Heute können dort – ein Vorteil des Wandels – bedeutend mehr Menschen leben und die schöne Aussicht auf den See geniessen. Nur noch die teilweise rekonstruierte Parkmauer erinnert an die Villa Staub.

Die starke Verdichtung des Wohnraums ist typisch für die Entwicklung des Quartiers ab der Mitte des 20. Jahrhunderts. Zwischen Neudorf, Teufenbachstrasse und Winkel-Wegli stand ein Bauernhaus samt Scheune und Umland. Es musste Ende der 1950er-Jahre fünf Mehrfamilienhäusern mit rund 80 Wohnungen weichen (heute Neudorfstrasse 56–60).



Abbruch der Villa Staub, 1966

## Porträt



Esther Keller, \*1955, ledig. Bis zu ihrem 17. Altersjahr auf dem Bauernhof neben dem Gemeinde-Altersheim Tödi aufgewachsen, den ihr Vater als Pächter führte. Postlehre im Oberdorf. Seit der Eröffnung des Leuehuus arbeitet Esther Keller im Coop. In der Freizeit reist sie sehr gerne.

## Esther Keller:

*Im September 1999 bin ich von der Einsiedlerstrasse ins Neudorf gezogen. Ich bin Mitglied der Evangelischen Christengemeinde SPM, die das Haus mit der Kapelle und den darüberliegenden Wohnungen am Friedensweg erworben hat. Im Haus leben Familien, die ich kenne. Ich freute mich deshalb, dorthin zu ziehen. Es ist ruhiger, zentral gelegen und ich habe einen kürzeren Arbeitsweg. Schon viele Jahre arbeite ich im Dorf als Verkäuferin. Ich kenne deshalb viele Leute, die mir jetzt zu Nachbarn geworden sind. Somit fühlte ich mich sehr schnell hier zu Hause. In Frieden zu leben durch Jesus Christus mit Gott, den Mitmenschen und mir selbst – da bin ich immer wieder auf dem Weg. Daran werde ich erinnert, wenn nach meiner Adresse gefragt wird: Friedensweg. Ich bin dankbar, hier für einige Zeit leben zu dürfen. Sicher vermisse ich grüne Wiesen und die Sicht auf die Berge, welche ich als Kind auf dem Bauernhof so selbstverständlich als gegeben hinnahm. So habe ich Verständnis für die Kinder im Quartier, welche ihre Freizeit oft nur auf betonierte Strassen (manchmal mit vergessenem Hundekot) verbringen müssen. Ich wünsche mir für das Neudorf-Quartier, dass die Bewohner miteinander sprechen, auch einmal ein Fest feiern und sich alle viel Freiraum und Achtung für die Andersartigkeit schenken. Zudem wünsche ich mir, dass für allein stehende und kranke Menschen nachbarlich gesorgt wird, denn es gibt viele einsame Menschen. Wir sind aufeinander angewiesen, trotz aller modernen Technik!*

1984 bis 1985 wurde ein der Firma Stünzi Söhne gehörendes Areal westlich der Baumann-Fabrik überbaut. Dort befand sich ein Tennisplatz für Gäste der Fabrikbesitzer sowie zwei Nebengebäude der Fabrik.

In den 1980er-Jahren entstanden die Wohnbauten auf dem Gelände der ehemaligen Seidenfabrik Stünzi, deren Hauptgebäude damals abgerissen wurde. Zwischen See- und Neudorfstrasse entstanden auf dem ehemaligen Fabrikareal sechs Blöcke mit insgesamt rund 50 Wohnungen (heute Seestrasse 222–232).

Die vorläufig letzte Etappe ist die Wohnüberbauung auf dem Areal der ehemaligen Rollladenfabrik Baumann. Die ehemalige Schlosserei (Seestrasse 202) blieb bestehen, ebenfalls das frühere Personalhaus Neudorfstrasse 35 und 37 sowie das ehemalige Rebbauernhaus an der Neudorfstrasse 39. Das ganze übrige Areal, wo die Fabrik, die Villa, die Schöpfe standen, wurde 1991 bis 1994 von der Rentenanstalt mit sechs markanten Mehrfamilienhäusern überbaut.

Zwei Spetterinnen des Tabeaheims in den 1940er-Jahren, mit frisch gebügelter Wäsche



### Das Neudorf als Seniorenquartier

Im Wohnquartier sind heute auffallend viele Senioren daheim. Gleich drei Altersinstitutionen sind im Neudorf auf dichtem Raum versammelt. Der von der Gemeinde Horgen getragene Baumgärtlihof, der aus einer Alterswohnsiedlung sowie dem öffentlichen Begegnungszentrum besteht, im privaten Stapferheim verbringen ältere Menschen ihren Lebensabend, unmittelbar angrenzend liegt das Tabeaheim, heute «Haus Tabea», ein privates christliches Altersheim, das ebenfalls allen offen steht.

Das Tabeaheim spielte eine besondere Rolle im Quartier. Deshalb soll seine Entstehungsgeschichte nachfolgend skizziert werden. Die Gründung des Altersheims geht auf sozial engagierte Kreise der evangelisch-methodistischen Kirche in Zürich und den linken Seeufergemeinden zurück. Diese gründeten im Jahr 1900 den Tabeaheim-Verein zugunsten der Anliegen alter und allein stehender Frauen. Mit solchem Engagement wollten die Methodisten hinweisen auf die ihrer Meinung nach unzulängliche Leistung der Landeskirchen, der öffentlichen Fürsorge und anderer privater Organisationen. Gleichzeitig unterstützte der gute Zweck die eigene Missionsarbeit. Aus dieser Verbindung von Mission und Sozialhilfe entwickelte sich, wie in vielen Teilen der ganzen Welt, auch im Schärbächli eine eigentliche Erfolgsgeschichte. 1907 erwarb man aus Spendengeldern einen Bauplatz an der Schärbächlistrasse 6. Er grenzte an das Gelände mit der 1874 gebauten Methodistenkirche und dem ehemaligen, als Predigerhaus genutzten Weinbauernhaus an der Seestrasse 148. Auf dem bereits der Kirche gehörenden Gelände befindet sich auch ein «Sigristen-



Die Geschwister Fedon im Haus Tabea wieder zusammen: Emma Lienhard-Fedon mit Gino und Anton Fedon

## Porträt

### Abu Batsang:



Abu Batsang, \*1973, verheiratet, drei kleine Kinder.

Im ersten Lebensjahr kam der Tibeter von Indien in die Schweiz, wo er in Graubünden bei Pflegeeltern aufwuchs.

Seit 1993 lebt der gelernte Koch mit seiner eigenen

Familie in Horgen. Eltern, Geschwister leben auch hier.

1999 hat er das Restaurant Neudorf übernommen, wo er und seine Frau Yangchen tibetische Spezialitäten und gutbürgerliche Küche anbieten.

*Am Neudorf-Quartier schätze ich, dass es nahe beim Zentrum liegt und schön ist für Kinder. Tsundue, der in den Kindergarten Stapferheim geht, muss keine Strasse überqueren. In der Rentenanstalt-Überbauung hat es den schönsten Spielplatz Horgens! Im Neudorf kennt jeder jeden. Meine Stammgäste kommen aus der näheren Umgebung, vor allem aus dem Felsengrund, Maieriesli oder Friedensweg. Was ich mir wünschen würde? Rücksichtvollere Autofahrer – und einen anderen Sonnenwinkel für meine Gartenterrasse!*

haus» genannter, zum Weingut gehörender Wohnbau (heute abgebrochen) sowie der heute noch bestehende Schopf. Bereits 1909 konnte das vom Baumeister Fiorino Clerici neu erstellte Tabeaheim eröffnet werden.

Seither zeichnete sich die Entwicklung des Heims durch fortlaufende bauliche Erweiterungen und Erneuerungen aus, die in kurzen Abständen realisiert wurden. In den Jahren 1910 und 1923 wurden angrenzende Liegenschaften an der Schärbächlistrasse 8 («Hüni-Haus») und an der Neudorfstrasse 19 und 21 dazugekauft. 1934/35 wurde das Hauptgebäude durch einen Anbau vergrössert. In den 1950er-Jahren beschloss man, zwei Liegenschaften an der Schärbächlistrasse 8 und an der Neudorfstrasse 19 (seewärts des Personalhauses) abzurechnen, so dass dort ein Neubau realisiert werden konnte. Das «Haus 2» wurde 1957 eröffnet.

Knapp überstand das heutige Personalhaus an der Neudorfstrasse 21 den Erneuerungsschub und fiel nicht den Baggern zum Opfer. Das so genannte «Alte Züriseehaus» ist eine der ältesten Gebäude des Quartiers. Den ersten Hausteil erwarben die Methodisten 1910, den zweiten 1976. Nachdem man die Abbruchpläne fallengelassen hatte, wurde die Liegenschaft in den Jahren 1979 bis 1980 totalsaniert; sie steht seither unter Denkmalschutz.

Im unteren Teil des Areals wurde 1981/83 ein Verbindungsbau zwischen der Kapelle und dem Haus 2 errichtet. Zudem wurde die Kapelle neu gestaltet. 1992 schliesslich riss man das alte Hauptgebäude ab und ersetzte es durch einen Neubau.

Die rege Bautätigkeit machte die methodistische Kirche und den Tabeaheimverein über all die Jahre zu einem wichtigen Auftraggeber für Gewerbe und Handwerk im Quartier.

Im ersten Betriebsjahr 1909 beherbergte das Tabeaheim 19 Pensionärinnen, nach Errichtung von «Haus 2» 1957 stieg die Kapazität auf rund 70 Plätze. Heute bietet das Tabeaheim 75 Pensionärinnen und Pensionären Platz, welche aus allen Schichten und aus der ganzen Region kommen.



### Das Neudorf als Heimat des Guggenhürli

Neben den Menschen fanden auch Flora und Fauna Lebensraum im Neudorf. Einen Hinweis liefert der alte Name Guggenhürli (siehe auch Kapitel Quartiergeschichte). Die Gelbbauchunke, auf Zürichdeutsch Guggenhürli, wird bis 5cm gross, hat einen gedrungenen, warzigen, braunen Körper mit kleinem, rundem Kopf. Körper und Kopf sind abgeflacht, es hat herzförmige Pupillen und als besonderes Merkmal ein gelbes Fleckenmuster auf der blauschwarzen Bauchseite. Man erkennt es auch an den melodischen, leisen «uuh-uhh»-Paarungsrufen («Unkenrufe»). Wenn man die Lebensbedingungen für ein Guggenhürli studiert, kann man sich ein plastisches Bild des Quartiers machen, wie es damals war:



Gelbbauchunke als Sujet auf der 90er-Briefmarke von Pro Juventute, 1997

Das Guggenhürli bevorzugt sich dynamisch verändernde Lebensräume: Ursprünglich lebte die Unke in Flussauen und -tälern mit periodisch überfluteten Flächen. Bei Siedlungen liegt der Lebensraum an der Grenze zwischen Natur und Siedlungsraum. Das Tier lebt auf Baustellen und in Industriegebieten mit sumpfigem Brachgelände: in Kies- und Lehmgruben, Lager- und Werkplätzen, Wagenspuren und Flachtümpeln, welche periodisch austrocknen oder immer wieder neu entstehen. Es braucht neben den Kleinstgewässern auch etwas Landlebensraum und Unterschlüpfte. Unken verstecken sich gerne unter Steinen, Brettern, Metallen, wie sie in den Hinterhöfen der Industrie zu finden sind.

Das Guggenhürli steht als gefährdete Art auf der Roten Liste. Die Gründe dafür: Lebensraumzerstörung, Verfüllen und Entwässern wassergefüllter Senken, Nutzungsintensivierung, motorisierter Verkehr und Mangel an landschaftlicher Dynamik.

Bäche wie das Schärbächli spielten als Lebensraum für das Guggenhürli kaum eine wichtige Rolle, da es keine Laichgewässer sind. Der Feuerwehrweiher jedoch, zu dem das Schärbächli gestaut war – der Weiher verschwand zwischen 1891 und 1906 zunächst unter einem Schopf und wurde durch die Eindolung des Schärbächli später ganz trockengelegt –, dieser eher trübe Tümpel also, der bei jedem Gewitter überlief und das Gelände der Rolladenfabrik mit Geröll, Geschiebe und Abwässern überflutete, muss einen idealen Lebensraum geboten haben.



Brunnen an der Neudorfstrasse 25, 1966



Alterssylv Tabeaheim in Horgen



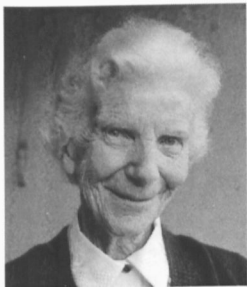
Das Tabeaheim: oberes Bild von der Seestrasse aus; unten Blick von der Schärbächlistrasse aus im ersten Betriebsjahr, 1909

### Nahrungslieferanten und grüne Lunge des Quartiers: die Gärten

Zwei Arten von Gärten prägten das Quartier vor dem Einzug des motorisierten Privatverkehrs: Einerseits gab es viele Hausgärten, Vorgärten, in welchen man Obst und Gemüse für den alltäglichen Eigengebrauch zog, andererseits gab es die repräsentativen Luxusgärten, klassizistische Spätbarockgärten und Parkanlagen, in welchen keine Nutzpflanzen gezogen werden, sondern Buchsbaum, Rosen oder spektakuläre Exoten wie der Mammutbaum (Sequoia), die noch heute auf dem Guggenhürlirain bewundert werden können. Bei einem der letzteren handelte es sich um ein Geschenk des amerikanischen Konsuls an die Fabrikantenfamilie Baumann. Der Rest eines Barockgartens besteht heute noch an der Seestrasse, er gehört zur Villa Talacker (Seestrasse 207). Auf einem Plan der Schweizerischen Nordostbahn aus dem 19. Jahrhundert ist leicht abzulesen, dass der Fortschritt sich nicht um das repräsentative Statussymbol scherte: Das Bahntrasse schnitt den Barockgarten mitten durch.



## Porträt



Hedi Bosshard-Bösch, \*1914, verwitwet. Mutter zweier Söhne und einer Tochter. Der eine Sohn – Walter – ist Gemeindepräsident von Horgen. Sie selbst ist ausgebildete Gymnastik- und Tanzlehrerin. Mit 18 Jahren eröffnete sie an der Alten Landstrasse ein eigenes Tanzstudio, das sie zehn Jahre lang führte. Später heiratete sie Ernst Bosshard und gründete eine Familie. Hedi Bosshard wohnte bis Anfang dieses Jahres im einzeln stehenden weissen Landhaus, Baumgärtlistrasse 17, bevor sie ins benachbarte Stapferheim umzog. Die Seniorin malt, modelliert gerne und spielt Klavier.

## Hedi Bosshard-Bösch:

*Mit sieben Jahren bin ich in dieses Haus gezogen, das meine Eltern gekauft hatten und habe meine Jugend hier verbracht. Das Neudorf war zu meiner Zeit noch ein Einkaufszentrum für uns. Wir hatten alles hier, vom Metzger bis zum Konsum. Jetzt hat es keinen Laden mehr. Ich erinnere mich an Herrn Stefani, der war ein Netter. Max sagte als kleiner Junge «jetzt gehe ich Asgetti holen», weil er Spaghetti noch nicht aussprechen konnte. In den Kriegsjahren musste man bescheiden leben, mein Mann verdiente als Assistenzarzt damals 200 Franken im Monat. Später eröffnete er in unserem Haus als erster Spezialist in Horgen eine Praxis für Ohren-, Nasen-, Halskrankheiten. In der Garage befand sich das Sprechzimmer der Praxis. Das Leben im Neudorf-Quartier war damals beschaulich und ruhig. Ich erinnere mich nicht an spezielle Ereignisse. Im Winter schlittelten meine Kinder auf der Baumgärtlistrasse. Ich bat deshalb immer, nur zu salzen, wo die Fussgänger durchlaufen. Neben unserem Haus hatte es einen Schopf, in dem Männer aus dem Stapferheim arbeiteten, der ehemalige Schuhmacher, Spengler usw.*

## Eines der ältesten Häuser im Quartier: Personalhaus des Tabeaheims

Das imposante Gebäude mit der Hausnummer Neudorfstrasse 21 heisst «Altes Zürichseehaus» und ist eines der ältesten Gebäude im Quartier. Es ist bereits auf dem Schächli-Plan von 1730 eingezeichnet. Mit grosser Wahrscheinlichkeit handelt es sich um ein ehemaliges Weinbauernhaus. Darauf weisen die imposanten Kellergewölbe hin, die der Lagerung der Weinfässer gedient haben könnten.



Personalhaus des Tabeaheims  
in den 1920er-Jahren

Das Baujahr des Hauses wird mit 1722 angegeben. In seiner langen Geschichte erlebte das Haus mehrere Umbauten und Erweiterungen. Um den Gebäudekern mit seinen massiven Mauern wurden im Lauf der Zeit verschiedene ein- und zweigeschossige Erweiterungsbauten erstellt. Das Haus hatte ursprünglich eine Flachzinne, um 1900 wurde ein Giebeldach daraufgesetzt. Um diese Zeit bestand das Haus aus zwei voneinander unabhängigen Hausteilen mit separaten Treppenhäusern. 1910 erwarb das Tabeaheim die eine Hälfte.

Um 1975 plante das private Altersheim einen Neubau und wollte alle auf seinem Land befindlichen alten Gebäude abreißen. Die kleineren Gebäude Neudorfstrasse 17 und 27 fielen diesen Plänen zum Opfer. Das Tabeaheim konnte 1976 auch die zweite Hälfte des Alten Zürichseehauses erwerben. Als sich herausstellte, dass die geplante Neuüberbauung in dieser Form nicht zustande kam, beschloss das Tabeaheim, das historische Haus zu renovieren und führte diese Arbeiten 1979 bis 1980 durch. Alle Erweiterungsbauten wurden abgerissen, das Gebäude auf den Kern reduziert. Seit 1980 steht das Haus unter kantonalem Denkmalschutz. Bis 1976 diente es teilweise als Wohnheim für Pensionärinnen und Pensionäre. Heute wohnen darin die Angestellten des Tabeaheims.

#### **Ein besonderes Haus: Neudorfstrasse 32**

Im Sandsteinsturz über dem Haupteingang des Hauses Neudorfstrasse 32 ist die Jahreszahl 1791 eingemeisselt. Das Grundprotokoll der Jahre 1788–1793 im Staatsarchiv Zürich hält fest, dass der Zimmermann Jacob Biber von Jacob Schinz im Meierhof 600 Gulden aufnahm, um eine Behausung auf einem Grundstück «am Schärbächli ob der Landtstrass» zu errichten, das «oben und vornen an die Lehengüter des [...] Fraumünster Amt in Zürich» stiess. Zur Zeit der Erbauung um 1791 wurde dieses Haus also in einer landwirtschaftlich geprägten Umgebung, mitten in den Reben, an der staubigen Landstrasse in der Nähe des Dorfes erstellt. Es war ein Vorreiter künftiger Entwicklung zu einem neuen Dorfteil hin. Das in den Hang eingetieft Erdgeschoss besteht aus Bruchsteinmauerwerk, die oberen Geschosse sind zur einen Hälfte in Fachwerkbauweise, zur anderen Hälfte in Bruchsteinmauerwerk errichtet. Das Fachwerk ist seit der Bauzeit verputzt, das Dach ist als doppelter, liegender Dachstuhl konstruiert und als so genanntes Mansardendach gestaltet. Das Gebäude zeigt für seine Zeit eine moderne, klassizistische Architektur. Die axiale Fensteranordnung, der murale Charakter und das gebrochene Mansardendach verweisen das Gebäude klar in die klassizistische Stilepoche. Es handelt sich jedenfalls nicht um ein Bauernhaus, sondern um ein seit seiner Erbauung auf Gewerbe- und Wohnzwecke ausgelegtes Gebäude.



Haus Neudorfstrasse 32,  
Aufnahme 2001

Aus dem Brand-Assekuranzbuch geht hervor, dass der Zimmermann Jacob Biber das Wohnhaus in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts um Anbauten erweiterte, worin er eine Wein- und Obstpresse einrichtete. Nach Jacob Biber bewohnten zwei weitere Generationen von Zimmerleuten, Arnold und Robert Biber, das Haus. Der neben dem Gebäude stehende Schopf wurde 1895 in Ständerbauweise errichtet und diente gewerblichen Zwecken. Die Liegenschaft gelangte 1923 in den Besitz des Malers Guthauser und nach weiteren Handänderungen 1989 an die jetzigen Besitzer. Das Gebäude wurde unter Berücksichtigung der historischen Bausubstanz umfassend renoviert. Teile der Pflasterung vor dem Haupteingang stammen ebenfalls noch aus der Bauzeit des Hauses gegen Ende des 18. Jahrhunderts. Heute dient es als Wohnhaus für drei Familien. Es steht als Objekt von kommunaler und kantonaler Bedeutung unter Denkmalschutz.



Die Neudörfler,  
wie man sie in Horgen kennt

### Die Neudörfler – stille Chrapfer fürs Dorfleben

Der Fasnachtsumzug von Horgen, das alljährliche «Wurstfischen», der Chlauseinzug am ersten Advent: All das wäre nicht möglich ohne die Neudörfler. Der Verein hat seine Wurzeln, wie der Name sagt, im Quartier. Prägend war der damalige Wirt des Restaurants Neudorf, Otti Zürcher, in dessen Lokal die Ideen entstanden. Richard Bearth, Ehrenmitglied und einziges noch aktives Gründungsmitglied, erinnert sich: «Es gab keinen Fasnachtsumzug mehr in Horgen. Am Biertisch im Neudörfli sagten sich einige Kollegen: «Komm, wir machen spontan etwas». Das war 1967. Gesagt, getan. Es wurde ein kleiner Umzug mit Kindern und einem Wagen – ein von Sepp Schweri zur Verfügung gestellter VW-Bus –, der ausschliesslich durchs Neudorf-Quartier führte. 50 bis 60 Leute schauten zu. Geld hatte man keines. Lokale Geschäfte unterstützten die Sache (und tun es immer noch) – damals mit Wienerli zum Selbstkostenpreis und Weggli für 10 Rappen pro Stück. Das in verschiedenen Restaurants aufgestellte Kässeli brachte 150 Franken ein, sodass die 110 Franken, welche der erste Umzug kostete, gedeckt waren! Im selben Jahr begannen die Neudörfler auch mit dem Chlauseinzug, anfangs nur mit einem Wagen, geschmückt mit Tannenreisig vom Horgenberg. Heute ziehen am ersten Advent sechs bis acht Samichläuse und Schmutzli, ein Bischof, vier Wagen durchs weihnächtlich dunkle Dorf. «Es wird immer schwieriger, heute die Rössli zu bekommen», erklärt Richi Bearth. Seit einigen Jahren

ist auch eine Gruppe Einscheller der Neudörfler und Fackelträger aus Wädenswil mit dabei.

Die Neudörfler sehen sich als «Chrampfer», doch ohne die unzähligen treuen Helferinnen und Helfer, die sie unterstützen, wäre ihr Engagement unmöglich, betonen sie. Einige Zahlen zur Illustration: 600 Chlaussäckli füllen und verteilen sie jedes Jahr an die Horgner Kinder, am Wurstfischen sind es 400 Servelats und Semmeli; dazu kommt die Verpflegung für rund 700 Teilnehmer am Fasnachtsumzug, meist eine währschafte Gulaschsuppe, die Werner Pflanzler vom Humanitas («ein treuer Helfer») für die Neudörfler aufwärmt. Der Verein finanziert seine Aktivitäten selber. «Wir sind kein Verein, der viel Geld scheffelt, und wir werden auch nicht von der öffentlichen Hand finanziell unterstützt», erklärt Präsident Peter Meili, «wir schauen einfach, dass wir raus kommen.» Seine Haupteinnahmequelle sind aber die beliebten Chlausbesuche bei Familien, die man bei den Neudörflern günstig «buchen» kann. Jährlich geben die Neudörfler eine Fasnachtsplaquette heraus.

Rund 20 Aktive zählt der Verein. Wohnten viele Vereinsmitglieder anfangs im Quartier – die Neudörfler hiessen damals Quartiervereinigung Neudorf –, kommen die Mitglieder heute aus ganz Horgen. Am Neudörfli halten sie als Stammlokal fest. Peter Meilis Hoffnungen: «Zirka 2002 ein neues Kostüm, mehr Leute an der Horgner Fasnacht und neue Aktivmitglieder.» Seit einigen Jahren nimmt der frühere Männerverein auch Frauen in seine Reihen auf.



Der erste Fasnachtswagen 1966.  
Der Umzug führte nur durchs  
Neudorf



Chlauseinzug mit Richard Bearth  
als Bischof hoch auf dem  
geschmückten Wagen

# Horgen im Jahr 2000



Die Villa Seerose nach  
sorgfältiger Aussenrenovation,  
Aufnahme 2001

Im Laufe des Millenniumsjahres verzeichneten wir wieder eine Fülle von Anlässen, Veranstaltungen und Ereignissen. Es ist aber nicht möglich, alles aufzulisten, was in unserem grossen Dorf mit dem rege pulsierenden Leben passiert. Wir halten uns an die wichtigsten politischen, kirchlichen, kulturellen, sportlichen und allgemeinen Geschehnisse: Was in fünf oder zehn Jahren immer noch von Bedeutung ist, wird hier festgehalten; das Kurzlebige ist Sache der Tageszeitung. Wir zählen auf das Verständnis unserer treuen LeserInnen.

*Albert Caflisch*

## **Januar**

1. Gemeindepräsident Walter Bosshard schenkt Horgen einen Mammutbaum, der jetzt in der Fähre-Anlage steht.
10. Am Neujahrs- Apéro von Pro Horgen in der Sust wird die Litho «Hanegg» von Willy Albrecht vorgestellt.
13. Im Fernsehen DRS wird ein Beitrag über Weibel Ueli Kreis und seine Beziehung zu Sta. Maria im Münstertal gesendet.
14. Premiere des Dramatischen Vereins wird ein Erfolg.
16. Der hoch betagte Primarlehrer Jakob Bryner stellt in der Sust seine Lebenserinnerungen vor.
17. H. R. Schaub löst Theo Leuthold als Kdt. der Stützpunktfeuerwehr ab.
22. Besuch aus Bhutan an der Oberstufe Horgen
24. Jacqueline Gübeli (SP) aus Horgen wird als Kantonsrätin vereidigt.
30. In der Sust wird die originelle Ausstellung über die Feuerwehr Horgen eröffnet.

**Februar**

4. Tod des früheren Gemeindepräsidenten Samuel Hofmann
22. An der Jahresversammlung des Stiftungsrates für das Ortsmuseum und die Chronik der Gemeinde Horgen folgt Werner Fink als Kurator auf H.G. Schulthess.
23. In Horgen findet die DV des Kant. Handharmonikamusik-Verbandes statt.
24. In der «Seerose» wird die 3. Ausstellung «Kunstfrühling am See» eröffnet.
25. GV des Handharmonika-Clubs Horgen: Markus Bass ersetzt Doris Schaub Weber im Präsidium.
28. Resultate der Oberstufen-Analyse werden präsentiert.

**März**

- 4./5. Guggemusik «Frizze» erringt am Rabadan in Bellinzona den 3. Preis.
10. Auftakt zur Fasnacht (bis 15.3.) mit neuer gelungener Form im Schinzenhof
12. 80% der Abstimmenden sagen Ja zur Zugerstrasse-Sanierung; an die Gesamtkosten von 6,5 Mio. Franken zahlt Horgen 3,3 Mio. Franken
17. Mehr als 500 Personen an der 30-Jahr-Jubiläums-GV der TCS-Gruppe Horgen
23. Dorfpolizist Andy Berger beteiligt sich an KFOR-Einsatz im Kosovo.
27. Gründung der Regioworld AG (Internet-Marktplatz) mit 210 Anbietern
29. Der Zweckverband Abfallverwertung weist bei einer Rekordmenge von 62 500 Tonnen einen Gewinn von über 600 000 Franken aus.
31. 180. GV der Sparkasse: Rekordgewinn und Umstrukturierung

**April**

6. Dreifamilienbetrieb im «Kreuz» Horgenberg
10. Silvia Kuster übernimmt die Pacht im «Bergli».
- 10.–14. Zivilschützer räumen im Wald auf.
15. Das Agentenhaus von 1735 wird in Gegenwart des Stifters Dr. E. S. Kern und von Regierungsrätin Dorothee Fierz als Wohn- und Porzellanmuseum eröffnet.
29. Die Gemeinde kündigt den Vertrag mit dem Trägerverein «Drehscheibe».

**Mai**

- 3.–5. Das Pflegepersonal des Schwerpunkspitals Zimmerberg demonstriert friedlich unter dem Motto «Ohne uns läuft nichts».
9. Der Zürcher Kantonalgesangsverein ist zu Gast beim Männerchor Käpfnach.
10. Grossbrand in der Nähe der Papierfabrik
11. «Fischerstube» Käpfnach muss einem Neubau weichen.



- 22. Wiedereröffnung der sanierten Einsiedlerstrasse
- 24. Ein rumänischer Insasse bricht aus dem Bezirksgefängnis aus.

**Juni**

- 2. Nach mehreren konventionellen Dorfführungen (Verkehrsverein) wird eine Mystery-Tour (mit Paul Bächtiger) durchs «unheimliche» Horgen gestartet.
- 6. Die «Herz-Baracke» legt wieder an. Kreative Kleinkunst läuft an.
- 10./11. Goldschmied Karl Wandeler wird in Italien ausgezeichnet.
- 16. Beginn der Freitagsveranstaltung «Der Dorfplatz lebt»
- 24. «Schwanensee-Ballett» im Rahmen der Berglernacht
- 25. Abschiedsgottesdienst des Italiener-Seelsorgers Don Franco
- 30. Barrierenunfall beim Seegüetli

**Juli**

- 15. Credit Suisse präsentiert weiteres Bauvorhaben im Schweiter-Areal.
- 20. Seeuferweg wird für Velos freigegeben – empörte Leserbriefe folgen.
- 21./22. Volksfest für vierte Fähre

**August**

- 1. Ansprache von Vreni Spoerry an der 1.-August-Feier (Verkehrsverein)
- 4.–7. Chilbi auf der Allmend, in Ungunst bei Petrus
- 24. Pläne für zweisprachige Tagesschule in der «Heimat»
- 30. Zweiter Grossbrand dieses Jahres, diesmal im Oberdorf

**September**

- 3. Amtseinsetzung von Regula Schmid und Christian Zurbuchen, die sich eine von drei reformierten Pfarrstellen teilen.
- 9. Eröffnung des Familien- und Bildungszentrums Bezirk Horgen (Jugendsekretariat)
- 12. Erste Jugendkonferenz: Bedürfnisse ermitteln
- 9./10. Kulturfabrik «See la vie» startet mit neuen Ideen.
- 20. Der originelle Holzlehrpfad auf dem Horgenberg wird eröffnet.
- 25. Vernissage der Retrospektive von Alfred Lauber in der «Seerose»
- 26. Das Projekt für den Ausbau des Schwerpunktspitals Zimmerberg wird vorgestellt; es sind 32 Mio. Franken vorgesehen.

**Oktober**

- 1. Jakob Wittwer amtet seit 30 Jahren als Organist der ref. Kirche.
- 1. 125-Jahr-Jubiläum des kath. Männervereins
- 16. Der Gemeinderat bewilligt eine 2. Gartenbeiz am See.
- 22. Graduate School of Business Administration im Hirsacker eröffnet
- 26. Kant. Gewerbekongress in Horgen

**November**

3. Das Hotel Meierhof wird verkauft.
10. Die AHW-Busbetriebe präsentieren die neuen roten Busse mit der weissen Aufschrift «Zimmerberg».
13. Die Stiftung Humanitas stellt ihr Ausbauprojekt vor.
26. Urs Niggli wird im zweiten Anlauf zum RPK-Präsidenten gewählt.
27. Malheur während dem Weihnachtsmärkt: Das stolze Horgner Wappentier, von Bildhauer J. Regl 1891 geschaffen, wird zu Fall gebracht. Wie sieht die Zukunft unseres zentralen Schwanenbrunnens aus?

**Dezember**

4. Anlässlich des Barbara-Tages wird die Erweiterung des Besucher-Bergwerks Käpfnach festlich eingeweiht.
14. Die Gemeindeversammlung genehmigt den Projektierungskredit für die Neugestaltung des Bahnhof-Areals.
30. Mitteilung der Grob Horgen AG: Bis zum Jahr 2004 soll die ganze Produktion und Verwaltung in Lachen stationiert sein; der weltweit führende Hersteller von Webgeschirr verlegt alle 400 Horgner Arbeitsplätze in den Kanton Schwyz.

**Ausstellungen im Jahr 2000**

Im Kunstbereich wurden Bilder, Zeichnungen, Lithographien, Plastiken, Fotos und andere Kunstgegenstände in erfreulich grosser Zahl ausgestellt in:

- APG-Plakatforum, Baumgärtlihof, Ortsmuseum Sust, Villa Seerose
- den Galerien Atelier Hinterrüti, Dow Art Gallery, Galerie Herbert Meili, Galerie Heidi Schneider
- dem Ausstellungsraum Christine Miggiano-Zumstein an der Rietwiesstrasse, bei Slavi Nold in der Central-Überbauung, Stapferheim

Für die grossen Ausstellungen waren verantwortlich:

- Kulturfonds
- Pro Horgen
- Stiftung der Künstler vom Zimmerberg und Zürichsee
- Familie Lauber

Eine ganz besondere schwimmende Ausstellung der Pro Natura gab es beim Schiffssteg.

Im Ortsmuseum Sust fanden nebst der viel beachteten Feuerwehr-Ausstellung mehrere z. T. spontan zustande gekommene Präsentationen statt, einiges aus dem eigenen Fundus und von neu erworbenen oder geschenkten Gegenständen oder aus privaten Sammlungen.

## Sportlerehrung 2000 – Liste der Gewinner

### Armbrustschiesen

- Sonja Staub: 3. Rang Schweizermeisterschaften 30 Meter Gesamtwertung – 3. Rang Gruppenmeisterschaft 10 Meter – Vize-Europameistertitel Mannschaft 10 Meter Damen – 3. Rang Europameisterschaft Mannschaft 30 Meter Elite
- Remo Stieger: 3. Rang Nachwuchs-Verbändefinal
- Sandra De Carlo: 3. Rang Nachwuchs-Verbändefinal

### Behindertensport

Daniel Schnetzer: Nationale Ski-Meisterschaften in Einsiedeln: 1. Rang im 3 km Langlauf (Kategorie 1); 2. Rang im Riesenslalom – Nationale Schwimm-Meisterschaften in Balgach: 1. Rang 25 Meter Brust; 1. Rang 50 Meter Brust; 2. Rang 4 x 25 Meter Staffel (Freistil) – Nationales Radrennen in Spiez: 3. Rang 1 km

### Eiskunstlaufen

Simone Walther: 3. Rang Schweizermeisterschaft im Eiskunstlaufen (Kategorie: Elite) in Genf am 16. und 17. Dezember 2000

### Karate

Pascal Egger: 1. Rang Karate-Weltmeisterschaften in Berlin

### Kunstturnen

Danielle Englert: Schweizermeisterschaft: 2. Rang im Sprungfinale; 3. Rang Elite Juniorinnen

### Leichtathletik

Martina Feusi (Kat. Frauen): Schweizermeisterschaft: 1. Rang 100 Meter; 2. Rang 4 x 100 Meter

Patrick Ott (Kat. Espoirs Männer): Schweizermeisterschaft: 2. Rang 400 Meter Hürden; 3. Rang 110 Meter Hürden

Felix Loretz: Schweizermeisterschaft: 2. Rang Speerwerfen

### Orientierungslauf

- Albert Maag: 1. Rang Kurz-OL-Meisterschaft (Kat. H70)
- Regula Bernhard: 2. Rang Kurz-OL-Meisterschaft (DE) – Internationale Studenten-W: 1. Rang Staffel und 2. Rang Klassisch
- Bettina Streuli: 3. Rang Staffel-OL-Meisterschaft (Kat. DAK)

### Pistolenschiesen

Guido Orlandini: 3. Rang Pistolen-Schweizermeisterschaft

**Tennis**

Bernhard Rothlin: 1. Rang, Schweizermeisterschaft im Herren-Doppel, Kat. Jung-Senioren

**Tischtennis**

- Daniela Oberholzer: 1. Rang Schweizermeisterschaft Elite Damen-Einzel; 1. Rang Schweizermeisterschaft Elite Damen-Doppel zusammen mit Vera Bazzi (TTC Münchenbuchsee)
- Simon Lindegger: 3. Rang Schweizermeisterschaft Nachwuchs (U18) Knaben-Doppel zusammen mit Dimitri Lianakis (TTC Young-Stars)
- Evan Walker, Roland Schmid, André Baudi, Sascha Fey, Daniela Oberholzer: 3. Rang Schweizer-Cup

**Schwimmen**

Christian Fässler: 3. Rang Schweizer Staffelmehrschaft 4 x 50 Meter Crawl

**Wasserball**

Schwimmclub Horgen:

- Horgen 1: 1. Rang Schweizermeisterschaft Nat. A Herren
- Horgen 1: 2. Rang Schweizermeisterschaft Nat. A Damen
- Jugend (U19): 3. Rang Schweizermeisterschaft Herren
- Jugend (U17): 2. Rang Schweizermeisterschaft Herren
- Jugend (U15): 1. Rang Schweizermeisterschaft Herren

**Bevölkerungsstatistik Gemeinde Horgen per 31.12. 2000**

<b>Totalbestand</b>	17 560	(1999: 17 190)	= + 370
Schweizer	12 901	(1999: 12 659)	= 73,5%
Ausländer	4 659	(1999: 4 531)	= 26,5%
<b>Zuwachs</b>	2 054	(1999: 1 806)	
Geburten	196	(1999: 174)	
Zuzüge	1 858	(1999: 1 632)	
<b>Abgang</b>	1 684	(1999: 1 605)	
Todesfälle	158	(1999: 154)	
Wegzüge	1 526	(1999: 1 451)	

gemäss Einwohnerkontrolle Horgen

## Literatur

- Amacher, U. 1996. *Die Allmend «Reiti» Horgen vor 530 Jahren*.  
Horgner Jahrheft: 11–20
- Brunner, Heinrich. 1946. *Horgen um die Jahrhundertwende*.  
Horgen: Sonderabdruck aus dem «Anzeiger des Bezirks Horgen»
- Bucher, Erwin. 1971. *Die Bourbaki-Armee und die Schweiz*.  
Neue Zürcher Zeitung, 31. Januar 1971
- Frei, Beat. 1999. *Horgen Rückblicke*. Horgen: Gemeinde Horgen
- Gattiker, Ernst. 1966. *Abseits vom grossen Verkehr hat man ein Haus abgebrochen*.  
Anzeiger des Bezirks Horgen, 24. Juni 1966
- Gattiker, Ernst. 1974. *Zur Einweihungsfeier für die Stapferheim-Neubauten*.  
Anzeiger des Bezirks Horgen, 24. Mai 1974
- Gattiker, Ernst. 1985. *Alt-Horgen*. Horgen: Verlag Druckerei Studer AG
- Hartmann, Marta. 1993. *Stiftung Humanitas in Horgen: Es gibt mehr Arbeitsplätze für Behinderte*. Anzeiger des Bezirks Horgen, 12. November 1993
- Kläui, Paul. 1952. *Geschichte der Gemeinde Horgen*. Horgen: Carl Brühwiler, Fritz Frei und Gebr. Studer
- Marquardt, Karl. 1992. *Horgen in alten Ansichten*. Zaltbommel/NL:  
Europäische Bibliothek
- Schäppi, Hans. 1993. *Das Haus an der Neudorfstrasse 32 in neuem Glanz*.  
Anzeiger des Bezirks Horgen, 5. Mai 1993
- Schäppi, Hans. 1998. *Heimatschutz erhält Häuser*. Zürichsee-Zeitung,  
31. Januar 1998
- Stapfer, Hans-Heiri. 1993. *Von der Gründung und Entwicklung des Stapferheims*.  
Anzeiger des Bezirks Horgen, 23. Juli 1993
- Stapfer, Hans-Heiri. 1993. *Stapferheim: Familiäre Wärme und Geborgenheit für den Lebensabend*. Anzeiger des Bezirks Horgen, 28. Juli 1993
- Stapfer, Hans-Heiri. 1994. *Pferdeäpfel statt Autoabgase*. Anzeiger des Bezirks  
Horgen
- Strickler, Johann. 1882. *Geschichte der Gemeinde Horgen nebst Hirzel und Oberrieden*. Horgen: Festgabe zur hundertjährigen Kirchweihfeier
- Wiesendanger, Gerhard. 1989. *80 Jahre Tabeaheim Horgen* (Festschrift)
- Zogg-Landolf, Annemarie. *Die internierten Bourbaki im Bezirk Horgen*.  
Anzeiger des Bezirks Horgen, 5. Februar 1971
- Zuellig, Gilbert. 1978. *Familien- und Firmenchronik Stünzi* (Festschrift)  
*75 Jahre Maschinenfabrik Schweiter Horgen*. Anzeiger des Bezirks Horgen,  
24. September 1969
- Altersasyl Horgen*. Anzeiger des Bezirkes Horgen, 19. März 1889
- Die Internierung von Bourbaki-Soldaten am Zürichsee*.  
Neue Zürcher Zeitung, 21. Februar 1971
- Das neue «Alte Züriseehuus»*. Anzeiger des Bezirkes Horgen, 29. April 1981
- Spulmaschinen – Spezialitäten des schweizerischen Textilmaschinenbaues*.  
Schweizerische Metall- und Uhrenarbeiter-Zeitung, 3. Dezember 1969
1960. W. Baumann Horgen: *100 Jahre, 4 Generationen 1860/1960* (Festschrift)
1969. *Maschinenfabrik Schweiter AG 1854–1894* (Festschrift)
1989. *Hundert Jahre Stapferheim Horgen* (Festschrift)

## Pläne

- 1667 Gyger-Karte (Hans Conrad Gyger)
- 1730 Jakob Schäppi. Karte der Wasserleitung zu den Mühlen
- 1813 «Grundriss über die dem löbl. Fraumünster Amt in Zürich der zehndbaren Räben in der Dorfwacht», geometrisch aufgenommen von J. Amann in Oberrieden
- 1845 Wild, Johannes: Karte des Kantons Zürich (sog. Wildkarte) (Aufnahmen 1843–1851, Herausgabe 1852–1865). Blatt: XXVI Horgen
- 1861 Dufour-Karte
- 1866 Schneiter u. Schönholzer, Grundbuchplan Gemeinde Horgen
- 1866 Schneiter u. Schönholzer-Übersichtsplan
- 1876 Bahnbau-Plan für die Direktion der schweizerischen Nordostbahn
- 1887 Topographischer Atlas, so genannte Siegfriedkarte
- 1891 Schneiter u. Schönholzer-Plan, gezeichnet und ergänzt von M. Hüni, Ingenieur
- 1906 Karte der Gemeinde Horgen
- 1916 Übersichtsplan Horgen 1:2000
- 1921 Plan 1:1000 Tiefbauamt des Kantons Zürich: Projekt für die Verbesserung der Seestrasse im Thalacker
- 1922 Juli: Original-Handriss von F. Hirt, Grundbuchgeometer der Gemeinde Horgen
- 1924 Übersichtsplan Horgen 1:5000
- 1938 Verkehrsplan der Gemeinde Horgen 1:5000
- 1949 Verkehrs- und Exkursionskarte Horgen, Oberrieden und Umgebung, 1:10 000
- 1952 Übersichtsplan: Horgen im Jahr 1952 (Beilage zu Kläui 1952)
- 1999 Übersichtsplan der Gemeinde Horgen
- ab Seite 32 Gyger-Karte, Staatsarchiv Zürich  
alle andern Archiv des Bauamtes Horgen
- Seite 10, 11 Basis für die Planerstellung sind die gescannten und georeferenzierten historischen Karten (siehe Quelle).  
Erstellt auf dem Geoinformationssystem der Gemeinde Horgen (Rasterbearbeitungssoftware IRASB, Intergraph Schweiz).

**Bildnachweis**

Quelle	Seite
Luftbild Schweiz Regensdorf (Sammlung «Photoswissair»)	Umschlagbild
Hans Erdin	2, 7, 9, 12, 15, 23, 27 unten, 28, 34, 48, 53, 56 und alle Porträtaufnahmen
Dorfbildarchiv	14, 18, 21, 22, 26, 27 oben, 33, 36, 37, 38, 39 oben, 40, 44, 45, 49
Ortsmuseum	6, 20, 30, 39 unten rechts, 51
Hanspeter Baumann	17, 35, 42, 43
Hanni Rellstab	24, 29
Tabeaheim	47, 50 unten
Neudörfler	54, 55
Familie Engert	16
Familie Nufer	25 unten
Margrit Stünzi	39 unten links
Marc Benedetti	5
Vivian Schwizer	47 unten
Kant. Denkmalpflege Luzern	8
Pro Juventute	49

**Impressum**

Herausgegeben von der Gemeinde Horgen in Verbindung mit Pro Horgen, dem Kulturfonds und der Stiftung für das Ortsmuseum und die Chronik der Gemeinde Horgen.

**Redaktionskommission**

Albert Cafilich (Präsident)

Walter Bosshard, Urs Heinz, Daniel Kunz, Karl Marquardt, Hans Matthys,  
Naomi Zumstein

**Autoren**

Eva Seiler Schiedt, Marc Benedetti

**Illustrationen und Fotorecherchen**

Hans Erdin

**Grafische Gestaltung**

Urs Länzlinger

**Korrektorat**

Erika Benedetti

**Druck**

Druckerei Studer AG

Burghaldenstrasse 4, 8810 Horgen

Bisher erschienene Ausgaben:

- 1977 Die renovierte reformierte Kirche
- 1978 Der Wald
- 1979 Der See
- 1980 Vermessung und Grundbuchorganisation
- 1981 Die Volksschule
- 1982 Das Käpfbacher Bergwerk
- 1983 Horgenberg und Sihltal
- 1984 Tannenbach und Bocken
- 1985 Das Vereinsleben in Horgen 1952–1985 und 150 Jahre Kadetten
- 1986 Altersvorsorge in der Gemeinde Horgen
- 1987 Natur- und Landschaftsschutz, einheimische Orchideen
- 1988 150 Jahre Oberstufe
- 1989 Unsere Vögel
- 1990 Wasserversorgung, Brunnen und Bäche
- 1991 Horgen einst und jetzt
- 1992 Abfallentsorgung
- 1993 125 Jahre Spital Horgen
- 1994 Horgner Dorffest
- 1995 Bäume prägen unser Ortsbild
- 1996 Allmend-Korporation Horgen
- 1997 Horgner Frauen
- 1998 Kinder werden erwachsen und selbstständig
- 1999 Feuerwehr im Wandel der Zeit
- 2000 Die Welt in Horgen, Horgen in der Welt

Erhältlich im Gemeindehaus bei der Auskunft

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Auflagen der Horgner Jahrhefte sind aus Kostengründen knapp berechnet. Immer wieder haben wir Anfragen von interessierten Personen oder «Heimweh-Horgnern oder -Horgnerinnen» für ältere, aber auch neue Ausgaben dieser beliebten Schrift. Möchten Sie Ihr Exemplar nicht behalten, dann werfen Sie es bitte nicht weg, sondern senden Sie es an die Gemeindeverwaltung zurück.

Sie können es aber auch in den Briefkasten des Gemeindehauses legen.

Vielen Dank.



